



«Nächster Halt Bologna: Bitte alle au

Am 24. Oktober 2005 traf der Universitätszug aus Bern pünktlich nach Fahrplan in Bologna ein und läutete damit ein neues Kapitel in der Schweizer Hochschulgeschichte ein. Doch einige Passagiere, ja ganze Reisegruppen hatten irgendwo unterwegs den Anschluss verpasst, während andere gut gerüstet und ausgeruht in Bologna eintrafen. Die Reiseleiter dreier Reisegruppen geben Auskunft über ihre Zufriedenheit mit der neuen Streckenführung.

Daniel Allenbach, Fachschaft Musikwissenschaft

Wie weit seid ihr mit der Bologna-Umsetzung?

Hier im Haus wurde so gut wie möglich gearbeitet, allerdings starten wir dennoch ohne Studienplan ins neue Semester, weil die Fakultät ihn noch nicht abgesegnet hat. Unklar ist auch, welche Änderungen am ausgearbeiteten Entwurf noch vorgenommen werden. Die Übergangsbestimmungen sind ziemlich schwammig, genauere Informationen sind kaum verfügbar. Zudem wurden auf Anfang Semester unverständlicherweise gleich zwei neue Notenerfassungssysteme eingeführt.

Wie verändert Bologna die Uniwelt?

Bologna ist eine Profilierungsmassnahme der Unileitung. Das Studium wird völlig verschult und bürokratisiert. Die Prüfungen am Semesterende haben Vor- und Nachteile, aber es müssen auch Veranstaltungen benotet werden, bei denen das überhaupt keinen Sinn macht. Letztlich wird sich der grosse Aufwand für die Bürokratie auf die Qualität der Forschung und damit auf die Inhalte des Studiums auswirken.

Wer wird eurer Meinung nach auf den Master verzichten und nur einen Bachelor machen?

Man vermutet, dass die meisten den Master machen. Vielleicht schliessen Leute, die im Journalismus oder als freie Künstler arbeiten wollen, mit dem Bachelor ab. Aber letztlich bringt der Bachelor aus unserer Sicht nichts.

Welche Empfehlungen hat eure Fachschaft für die Studierenden im Bologna-Dschungel?

Wir empfehlen den Studierenden, sich nicht entmutigen zu lassen. Wir beraten sie persönlich; das ist in einem kleinen Institut wie dem unseren noch machbar.

Wenn du die Wahl hättest, für welches System würdest du dich entscheiden?

Ich würde das alte wählen. Ich sehe kaum Vorteile im neuen System.

Giorgio Ravioli, Fachschaft Wirtschaftswissenschaften

Wie weit seid ihr mit der Bologna-Umsetzung?

In der Betriebswirtschaft ist die Umsetzung weiter fortgeschritten als in der Volkswirtschaft, doch mussten bei beiden Studiengängen die neuen Reglemente mehrmals angepasst werden. Die Institute haben schon vor einigen Jahren mit der Umsetzung des Bologna-Modells begonnen, und deshalb läuft es bei uns inzwischen relativ problemlos.

Was verändert Bologna an der Uniwelt?

Grundsätzlich sind die Auswirkungen auf die Uni geringer als allgemein angenommen. Dennoch: Eine Reform wäre eine Chance zur Verbesserung der Strukturen, und Bologna hat diese nur teilweise wahrgenommen. Bologna hat auch weitere Nachteile, beispielsweise die geringere Interdisziplinarität. Was die Wirtschaftswissenschaften betrifft, sind die Unterschiede zwischen beiden Systemen jedoch nicht besonders gross. Aber auch sonst ist Bologna kein universitärer Quantensprung. Es dauert aber ein paar Jahre, bis sich das neue System etabliert hat und Bilanz gezogen werden kann.

Wer wird eurer Meinung nach auf den Master verzichten und nur einen Bachelor machen?

Es ist zum einen ein Degree für einen Teil der Berufstätigen, die sich durch den Bachelor universitär weiterbilden, da der Bachelor-Studiengang kürzer und gestrafter ist als der bis-

herige Liz-Studiengang. Gerade deshalb ist es aber schwieriger, während des Bachelor-Studiums einem Beruf nachzugehen. Weiter ist es möglich, dass Studierende nach dem Bachelor eine Pause einschalten und erst dann den Master machen. Ich glaube nicht, dass mit Bologna mehr Studierende an die Uni strömen.

Welche Empfehlungen hat eure Fachschaft für die Studierenden im Bologna-Dschungel?

Die Studierenden sollten die Reglemente gut lesen und die Studienberater und Fachschaften kontaktieren. Ich bin überzeugt, dass die Verunsicherung grösser ist für diejenigen, die nach Übergangsreglementen studieren, da sie quasi zwischen Stuhl und Bank sind, während die neuen Studierenden den Vergleich zwischen alt und neu gar nicht machen.

Wenn du die Wahl hättest, für welches System würdest du dich entscheiden?

Ich würde mich aus pragmatischen Gründen für den Liz-Studiengang entscheiden, da das Einführungsstudium dort nicht zählt.

Bologna



Der Zweck der Bologna-Reform ist es, die europäische Hochschullandschaft zu harmonisieren und Qualitätsstandards zu sichern. So vereinheitlicht die Bologna-Reform zum Beispiel die akademischen Grade auf Bachelor, Master und Doktor. Ihren Namen bekam die Reform, weil 1999 die Erziehungsminister aus 29 europäischen Ländern in Bologna die «Bologna Declaration» unterzeichneten. Die Bologna-Reform wurde schliesslich auch auf andere Länder ausgeweitet.

ssteigen.»

Thomas Röhrich, Fachschaft Geographie

Wie weit seid ihr mit der Bologna-Umsetzung?

Wir haben einen Studienplan, ich weiss aber nicht, ob er schon definitiv in Kraft ist. Die Übergangsbestimmungen sind soweit klar. Die Aufgaben wurden also gemacht, aber alles kam immer in letzter Minute, das hat uns geärgert. Man konnte selten nach der besten Lösung suchen, sondern musste das tun, was noch möglich war. Lange war am Institut niemand wirklich verantwortlich. Auch die Vorgaben der Fakultät und der Universität waren nicht ausreichend vorhanden oder wurden wiederholt verändert. Zudem wurde der Ablauf der Reform gesamtuniversitär und gesamtschweizerisch schlecht koordiniert.

Wie verändert Bologna die Unilandschaft?

Ich persönlich denke, dass es kein sinnvolles Konzept ist. Bologna ist der Rückschritt, den es braucht, damit endlich eine sinnvolle Reform eingeleitet werden kann. Für die Studierenden bedeutet Bologna mehr Lernaufwand und weniger Freiheit. Die Dozierenden sind am Anschlag, weil sie administrativ und organisatorisch viel stärker gefordert sind. Die Forschung bleibt anscheinend zum Teil schon liegen. Längerfristig ist die Qualität gefährdet, sofern nicht mehr Leute angestellt werden können.

Wer wird eurer Meinung nach auf den Master verzichten und nur einen Bachelor machen?

Da hat niemand eine Ahnung. Der Regelstudienabschluss soll nach wie vor der Master sein. Vielleicht beissen sich Leute, die sonst abbrechen würden, eher bis zum Bachelor durch. Aber der Bachelor bringt schon eine Verbesserung, er ist besser koordiniert und inhaltlich gegenüber dem bisherigen Grundstudium Geogra-

phie ein Fortschritt. Das Problem ist viel eher der Master, weil die Lehrveranstaltungen nur zweijährlich angeboten werden können, so dass die Studierenden gleichzeitig die Masterarbeit verfassen und Lehrveranstaltungen mit Leistungskontrollen absolvieren müssen. Man hat ja auch lange gedacht, der werde erst in zwei Jahren eingeführt.

Welche Empfehlungen hat eure Fachschaft für die Studierenden im Bologna-Dschungel?

Hol dir die nötigen Informationen, zum Beispiel von der verbesserten Institutshomepage, und melde dich bei der Fachschaft oder der Studienleitung, wenn Probleme auftauchen.

Wenn du die Wahl hättest, für welches System würdest du dich entscheiden? Für das alte, weil es mir mehr Wahlfreiheit gewährt.

CORINNE ROTH

CORINNE.ROTH@UNIKUM.UNIBE.CH

MARKUS WILLINER

MARKUS.WILLINER@UNIKUM.UNIBE.CH

ILLUSTRATION: KATJA BÜCHLI,

ILLUSTRATION TITELSEITE: NELLY JAGGI

KOMMENTAR

mwi. Und sie bewegt sich doch. Der Ausspruch Galileis lässt sich durchaus auch auf die Uni übertragen. Eine Reform der eher konservativen Universitätslandschaft ist zunächst einmal zu begrüssen, auch wenn in der Übergangsphase noch Unklarheiten herrschen. Gewichtiger jedoch ist die Frage, ob Bologna das Versprechen einhalten kann, eine einheitlichere europäische Universitätslandschaft zu schaffen. Wohl kaum, da jedes Institut, jede Uni und jedes Land bestimmt weiter das eigene Süppchen kochen wird, jetzt einfach unter einem gemeinsamen Namen (ECTS lässt grüssen). Und was die Qualität betrifft, ist es zweifelhaft, ob der jetzige Stand beibehalten werden kann. Zudem: Bologna ist teurer als das Liz-System, wie die Schweizerische Hochschulrektoren-Konferenz CRUS unumwunden zugibt. Zwar sind Studierende, die keinen Master machen, weniger lange an der Uni. Doch die regelmässig wiederkehrenden höheren Prüfungskosten, der kompakte und verschulte Studienplan und die vermutlich höhere Attraktivität der Uni im Bologna-System wird zum akademischen Desaster führen, wenn nicht endlich mehr Mittel in die Hochschulen fliessen.

EDITORIAL



Michael Feller

Liebe Leserinnen und Leser

Zwischen dem Berg von Büchern und dem drohenden Abgrund des Scheiterns: Nein, sich auf Prüfungen vorzubereiten ist keine Zuckerwatte. Gerade deshalb meine Aufforderung: Habt Spass beim Studieren und zeigt eure «Skills»! Bewusster an die Uni gehen ist angesagt. Denn: Abgeschottetes Pauken für Punkte kann doch nicht alles sein, was einen über all die Jahre mit der Universität verbindet.

Spass ist: Sich engagieren. Spass ist: Sich einbringen, seine Meinung pflegen. Spass ist: Die Fähigkeiten nutzen, die man hat – jetzt einmal abgesehen vom fachmännischen Verdauen von ganz viel Lernfutter.

Sich bei der SUB oder der Fachschaft engagieren. Interdisziplinär Ostereier quadrieren. Das dritte Feierabendbier mit einer angeregten fachlichen Diskussion legitimieren. Engagieren kann man sich überall. Man darf sich auch fürchterlich über einen **unikum**-Artikel aufregen und uns dies wissen lassen. Wir freuen uns auf deine Meinung.

Die neuen Studierenden seien an dieser Stelle herzlich begrüsst im Kreise unserer geliebten Leserschaft. Habt Spass beim Lesen!

EDITORIAL	SEITE	3
NÄCHSTER HALT BOLOGNA	SEITE	2-3
STANDORT SCHANZENECK	SEITE	5
INTERVIEW MIT		
URS WÜRGLER	SEITE	6-7
ZUM ERSTEN MAL AN DER UNI	SEITE	9
JUST BORN: PH-FACHSCHAFT	SEITE	13
HEXAMESTER	SEITE	13
SUB-SEITEN	SEITE	14-15
SR-SEITE	SEITE	17
MEISTERHAFT VORLESUNGEN		
ZUM GREIFEN NAH	SEITE	19
VON ALTEN UND NEUEN HASEN	SEITE	20
NACHGEFRAGT/AUFGELESEN	SEITE	21
RÄTSEL/PAPARAZZO	SEITE	22
WER NICHT LERNT IST WEG		
VOM FENSTER	SEITE	23
EIN BEWEGTER ZIBELEMÄRIT	SEITE	25
PINNWAND	SEITE	26
VON ALTEN UND NEUEN HASEN	SEITE	27
CD-TIPPS	SEITE	29
VERANSTALTUNGSTIPPS	SEITE	30
SERVICEVERZEICHNIS	SEITE	31

**Wettbewerb:
Gewinne einen iPod!**

**»» Bis 25 mit
fast 25%**

**Stressfrei zur Uni
und in den Aus-
gang mit dem
Libero-Junior-Abo.**

**Alle Infos zum Junior-Abo und
den Wettbewerb gibf's auch im
Internet.**

www.libero-tarifverbund.ch

libero»»
TARIFVERBUND

UniS versprüht Zuversicht

Die Uni Bern erfreut sich eines neuen Gebäudes. Pünktlich zu Semesterbeginn hat die Uni Schanzeneck, kurz UniS, ihre Pforten geöffnet. Das Bauwerk am Standort des ehemaligen Frauenspitals versprüht allenthalben Zuversicht. Auch sieht man die ärgsten Raumprobleme mit der Aufnahme des Studienbetriebs in der UniS abgewendet.

Die Gebäudelinie ist gebrochen und die Fenster sind in einer leichten Unregelmässigkeit angeordnet. Der strahlend blaue Herbsthimmel spiegelt sich in ihnen und zeichnet sich deutlich in die perlweisse Fassade. Passanten, welche der Länggassstrasse entlangschlendern oder in die Schanzeneckstrasse einbiegen, kommen nicht umhin, das auffällige Bauwerk zu mustern. Auf der Stirnseite des Gebäudes prangern seit neuestem gut sichtbar die Lettern «Uni-S».

Unverhoffte Geburtsstunde

Die Uni Bern weist ein substanzielles Raumdefizit auf. Dass pünktlich zum Tag des Studienbeginns ein neues Unigebäude belebt wird, ist vor diesem Hintergrunde nicht weiter erstaunlich und entspricht durchaus der Logik der Notlage. Die Chronik aber zeichnet einen erstaunlicheren Werdegang. Ursprünglich war ein Umbau des ausgedienten Frauenspitals zur kantonalen Steuerverwaltung geplant gewesen. Fünf Jahre später, die Planungsarbeiten waren längst vollendet und die Rohbauarbeiten im Gange, hat der Regierungsrat aber einen Nutzungswechsel beschlossen: Die Räumlichkeiten des ehemaligen Frauenspitals sollen statt der Steuerverwaltung der Universität zuteil werden. Für die Uni kam dies wie ein Geschenk vom Himmel, versprach man sich doch davon eine entscheidende Entschärfung der Raumproblematik.

Hohe Standortgunst

Es bot sich an, die Rechtswissenschaftsfakultät sowie das Department Volkswirtschaftslehre der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät auf dem Areal zu errichten. Beide Fakultäten waren bis anhin nicht zentral untergebracht und versprechen sich Vorteile von der Zentralisation. Weiter sind die Interfakultäre Koordinationsstelle für Allgemeine Ökologie (IKAÖ) und die Koordinationsstelle für Weiterbildung in die UniS eingezogen. Auch sie profitieren von der hohen Standortgunst der Schanzeneck. Aber auch andere Fakultäten dürften durch die neue Gebäudestruktur spürbar ent-

lastet werden.

Als «Optimallösung» bezeichnet Kilian Bühlmann, Leiter der Abteilung «Bau und Raum», das Endprodukt der kühnen wie eifertigen Umplanung. Das neu entstandene Hörraumzentrum überzeuge in funktioneller wie in architektonischer Hinsicht. Mit einem grossen und etwa zwanzig Hörsälen mittlerer bis kleiner Grösse fungiert die Uni Schanzeneck auch als ideale Ergänzung zum nur zwei Gehminuten entfernt gelegenen Hauptgebäude.

Hörsaal als Bijou

Das ehemalige Frauenspital hat bereits eine wechselvolle Baugeschichte hinter sich. Beim jüngsten Umbau wurden die Räumlichkeiten im Wesentlichen an die geltenden Brandschutz-Standards angepasst und ein neues Energiekonzept wurde in die Tat umgesetzt. Überdies wurde dem gut hundertjährigen Frauenspital ein Neubau zur Seite gestellt, welcher nun die Institute beheimatet.

«Die Räumlichkeiten eines Spitals eignen sich perfekt für die Umnutzung zur Universität. Denn wie das Spital weist die Uni breite Gänge und Pforten auf», erklärt Bühlmann. Moderne Bauelemente wurden mit architektonischem Geschick in die bestehenden Elemente des Altbaus eingepasst. Den grossen Hörsaal mit seiner raffinierten Lichtgestaltung sieht Bühlmann als eigentliches Bijou. Die Galerie des Hörsaals wurde mit Baresseeln ausgestattet und zur «Hörbar» umfunktionierte. Sie stellt aber nur gerade eine der Kuriositäten des neuen Hauses dar. Andernorts lassen ein alter Brunnen, der beim Nähertreten Trinkwasser spendet, und die an Ausgefallenheit nicht zu überbietende Raumbeschriftung vermuten, dass sich da Architekten an ihrem Werk verlustiert haben...

Gegenakzent UniEss

Im Parterre befindet sich die Restauration «UniEss» mit Cafébar und Bistro. In der lichten Eingangshalle formieren sich bewegliche, kubusförmige Sitz- und Tischelemente, die nahezu beliebig kombiniert und gruppiert werden können, zur Cafébar.

Bei Andreas Hunziker, Gruppenleiter der ZFV-Unternehmungen in Zürich, laufen die Fäden des «UniEss» zusammen. «Passend zum architektonischen Gesamtkonzept hat man versucht, eine Alternative zu den gängigen Mensabetrieben zu entwerfen und einen Gegenakzent zu den herkömmlichen Unimensen zu setzen», erklärt Hunziker die Idee des «UniEss». Der Kaffee schmeckt vorzüglich und sucht mit Fr. 1.80 seinesgleichen. Zwar verzichtet die Uni Bern auf Subventionsbeiträge für das «UniEss», dennoch wird am Buffet der Cafébar mittags ein Menu für Fr. 8.50 geschöpft. Serviert wird das Menu in einer weissen Keramikschüssel, durchaus trendgerecht und passend zum Loungecharakter der Cafébar.

Treffpunkt nach Feierabend

Um die Ecke liegt das hauseigene Bistro. Mit dem modern-eleganten

Interieur ist auch das Bistro nicht, was man in einer Uni vorzufinden erwartet. Das Bistroangebot richte sich auch eher an die Klientel mit etwas höheren Ansprüchen. Geöffnet ist das Bistro jeden Mittag von 11.30 Uhr bis 14.00 Uhr und offeriert eine Tageskarte sowie eine feste Karte. Das Bistro ist bedient und mit Preisen ab Fr. 16.50 für ein Menu und Fr. 14.50 für eine fleischlose Variante durchaus konkurrenzfähig.

Die Cafébar, welche rund 100 Leuten Platz bietet, ist das soziale Herzstück der UniS. Geöffnet bis um 22 Uhr, soll dem auch nach Feierabend so sein. Damit ist das «UniEss» die einzige Lokalität an der Uni, welche die Studierenden auch nach Uniende noch einlädt, sich zum Feierabenddrink zu treffen...

MARTINA FRITSCHY

MARTINA.FRITSCHY@UNIKUM.UNIBE.CH

FOTOS: KILIAN BÜHLMANN



«Wir können nicht einfach dasitzen, jammern und nichts tun»

Urs Würgler bekleidet seit Semesterbeginn das höchste Amt an der Uni. Der 60-jährige Berner macht im unikum-Gespräch einen ernst- und gewissenhaften Eindruck. An der Universität harze es vor allem in den Strukturen, und die Studierenden engagierten sich zu wenig, sagt er. In der Freizeit geht er gerne auf die Jagd. Allerdings wurden durch Würglers Einwirken in dieser Saison erst wenige Rehe zu Pfeffer, weil er als Rektor alle Hände voll zu tun hat: Der Bologna-Kraftakt strengt an – ihn und auch den Rest der Universität.

Herr Würgler, wie gefällt Ihnen die UniS?

Sehr gut. Einmal abgesehen von den Farben in den «social hubs», den Arbeitsräumen. Waren Sie schon dort?

Nein, erst an der Bar.

Die ist äusserst einladend.

Die UniS ist ein äusseres Zeichen für die vielen Veränderungen an der Uni Bern. Intern gab es Wechsel in der Unileitung. Sie sind neuer Rektor: Was werden Sie anders machen?

Ich gehöre ja seit einigen Jahren zum Inventar. Darum ist die Idee, mit dem Wechsel im Rektorat würde alles anders, ein fundamentaler Irrtum. Vieles vom heute Aktuellen habe ich schon als Vizerektor mitgetragen. Der Wechsel ist ein evolutionärer, nicht ein revolutionärer Prozess.

Sie haben in einem Interview die politische Legitimation der SUB (StudentInnenenschaft) in Frage gestellt.

Ich habe überhaupt nichts in Frage gestellt. Gemeint war: Die Studierenden sollen sich mit der SUB identifizieren und aktiv mitarbeiten, da für die Unileitung die SUB als offizieller Ansprechpartner sehr wichtig ist. Wir unterstützen die SUB auch, wo wir können. Der SUB nützt es nichts, nur den Vorstand zu haben und dahinter niemanden mehr, denn dann hat sie ein Legitimationsproblem.

Hat die SUB ein Legitimationsproblem, weil sich zu wenig Leute aktiv beteiligen?

Richtig. Oder sie könnte eines haben. Darum mein Aufruf an die Studierenden, aktiv mitzumachen.

Sie meinen, sich an den Wahlen zu beteiligen?

Ja, zudem kann man sich in den Fachschaften engagieren. Wo auch immer, man soll sich einsetzen. Die

SUB braucht doch sicher immer neue Leute.

Die Gremien der SUB sind der Vorstand und der StudentInnenrat. Die sind gewählt von der StudentInnenschaft.

Wie hoch war die Stimmbeteiligung bei den letzten Wahlen?

Um 20 Prozent.

Eben, das ist nicht überwältigend. Viele der Studierenden foutieren sich um ihre Vertretung. Letztlich konsumieren sie nur die SUB-Dienstleistungen.

Wie kann man dieses Phänomen ändern?

Das weiss ich nicht, aber ich helfe Ihnen sofort, wenn Sie dafür Hilfe brauchen.

Sind Sie wirklich gegen eine Studiengebührenerhöhung? In Ihrem Interview im Bund wurde das nicht ganz klar.

Eine Erhöhung der Gebühren ist sicher kein Weg aus der Finanzmisere der Universität. Ich würde mich also nicht dafür stark machen. Die Studiengebühren werden vom Regierungsrat festgelegt. Wenn er sie moderat anheben wollte und dies einigermassen in einem schweizerischen Mittel läge, würden wir uns nicht grundsätzlich dagegen wehren.

Das heisst, früher oder später werden die Gebühren ans Tessin angepasst, wo sie bei 2000 Franken liegen?

Sicher nicht. Das Gesetz fordert sozialverträgliche Studiengebühren. Höhere Gebühren würden einen Standortnachteil bedeuten, wenn wir als einzige Uni davon betroffen wären. Andererseits werden auch die anderen Universitäten ihre Studiengebühren nicht unilateral erhöhen. Die Romandie denkt gar nicht daran und wir zählen uns da zur Westschweiz. Zu beachten ist aber auch:

Eine Gebührenerhöhung von tausend Franken würde für uns zehn Millionen Franken Mehreinnahmen bedeuten.

Was aber noch immer einen sehr kleinen Teil der Unifinanzierung ausmachen würde.

Das ist Ansichtssache: Wenn die zehn Millionen plötzlich irgendwo fehlen würden, wäre es ein ganz beträchtlicher Teil. Dennoch: Mit Studiengebühren lässt sich keine Uni finanzieren.

Es gibt von bürgerlicher Seite immer wieder die Forderung, Stipendien durch Darlehen zu ersetzen. Was halten Sie davon?

Sowohl Stipendien als auch Darlehen haben ihre Berechtigung. Es gibt Studierende, die auf Stipendien angewiesen sind, und die sollten das Geld nicht zurückzahlen müssen. Für andere kann ein Darlehen Sinn machen.

Die Stipendien unterscheiden sich von Kanton zu Kanton stark. Wäre es nicht an der Zeit, hier eine Harmonisierung anzustreben, auch mit Nachdruck vonseiten der Universität?

Unser wichtigstes Anliegen ist, dass es weiterhin Stipendien für Berner Studierende gibt. Natürlich wären harmonisierte Stipendien wünschenswert, nur sind solche Bestrebungen aufgrund unseres föderalistischen Systems schwierig durchzusetzen. Ich würde die Forderung allerdings unterstützen.

Fast alle Fakultäten sind auf das Bologna-System umgestiegen. Wie zufrieden sind Sie mit dem Prozess?

Wir haben bei diesem komplexen Vorhaben einen extremen Effort geleistet. Aber die Arbeit fängt wohl erst jetzt richtig an. Es könnte Pannen geben, die wir während dem Semester

zu korrigieren hätten. Die formale Einführung hat schon stattgefunden, vielerorts muss allerdings noch die inhaltliche Umsetzung stattfinden. Für die Erstsemestrigen werden keine Schwierigkeiten entstehen, bei fortgeschrittenen Studierenden kann die Anpassung ein Problem sein.

Es wird ein neuer Lehrgang angeboten: der Master Minor in Allgemeiner Ökologie. In diesem Semester haben sich gerade mal drei Studierende für diesen Studiengang angemeldet. Denn: Man hat ausser Acht gelassen, dass kaum jemand die Bedingungen erfüllt, um bei diesem Lehrgang einzusteigen. Kann sich die Uni das leisten? Handelt es sich hierbei nicht um eine Ressourcenverschwendung?

Es ist klar, dass man sich dies auf die Dauer nicht leisten kann. Die Allgemeine Ökologie kann auf eigene Faust keinen Bachelor-Studiengang anbieten. Also muss sie ihre Kompetenzen in andere Studiengänge einbringen. Die gegenwärtige Situation ist eine Übergangerscheinung.

Die Universität Bern will vorne mithalten. Welches sind unsere Spitzenfächer?

In unseren Forschungsschwerpunkten Klima, Nord-Süd-Thematik und Welthandel sind wir top. Auch in der Weltraumphysik gehören wir zur internationalen Spitze. So auch in Bereichen der klinischen Medizin, weitere werden hinzukommen. Wir sind die einzige Uni in der Schweiz mit einem Institut für Theaterwissenschaft, dieses ist hervorragend. Wir sind in vielen Gebieten gut; trotzdem müssen wir unsere Anstrengungen noch vergrössern und in weiteren Fächern zur Spitze aufschliessen, damit die Uni Bern ein markanteres Gesicht bekommt.

Das geht auf Kosten von anderen Instituten.

Wir müssen in der Lage sein, neue Stu-



«Viele der Studierenden foutieren sich um ihre Vertretung. Das ist nicht gut»

FOTO: NELLY JAGGI

dienfächer und neues Wissen anzubieten. Wenn wir keine Dynamik entwickeln, werden wir auf die Dauer nicht bestehen können. Wir sollten Veränderungen antizipieren und im Angebot innovativ sein. Die Studierenden müssen ja irgendeinmal eine Berufslaufbahn einschlagen. Und die Berufslaufbahnen verändern sich, auch darauf müssen wir Rücksicht nehmen. Wenn wir dafür keine zusätzlichen Mittel erhalten sollten, müssen wir gegebenenfalls auch andere Fächer überdenken. Wir können nicht einfach dasitzen, jammern und nichts tun.

Ein Ausschuss berät derzeit das neue Unigesetz. Sie selbst sind nicht dabei und lassen sich von Ihrem Vorgänger, Christoph Schäublin, vertreten. Warum? Christoph Schäublin ist weiterhin an der Uni angestellt und kann für gewisse Aufgaben eingesetzt werden. Die Leitlinien fürs Universitätsgesetz haben wir in der Universitätsleitung beraten. Dass er nun die Sitzungen leitet, ist für mich eine enorme Entlastung. Wir sind in dieser Sache auch gleicher Ansicht und tauschen uns darüber regelmässig aus.

In welche Richtung wird das neue Unigesetz gehen? Das Gesetz muss revidiert werden, weil ein paar Punkte darin unsere Arbeit erschweren. Wir brauchen mehr Selbstbestimmung! In Zukunft werden wir vermehrt mit autonomen Partnern zusammenarbeiten, denn unsere Position sollte nicht durch ungenügende gesetzliche Rahmenbedingungen geschwächt werden.

Von welchen Partnern sprechen Sie? Von allen übrigen Universitäten. Die Autonomie etwa der ETH reicht viel weiter. Alle Universitäten sollten das gleiche Mass an Autonomie anstreben. Nur dann wird das System «Hochschule Schweiz» überhaupt möglich.

Unabhängigkeit ist für Sie zentral. In der Hierarchie auch gegen unten? Ja.

Der Senat*der Senat ist etwas anderes!

Der Senat wird nicht mehr dieselbe Funktion haben wie zuvor. Der Senat ist wie ein akademisches Gewissen, weshalb ich es sehr wichtig finde, dass er weiterhin eine sinnvolle Funktion hat.

Es ist zu vernehmen, dass der Senat künftig nur noch beratend handeln wird und nicht mehr mitbestimmt. Wir haben noch keinen Entwurf, erst Diskussionen. Ich gehe davon aus, dass diese Frage intensiv diskutiert wird. Es braucht an der Uni ein Gremium, das die Akademia repräsentiert, also die Fakultäten, die Stände. Die Frage nach den Entscheidungskompetenzen des Senats ist momentan noch offen.

Möchten Sie für die Unileitung mehr Macht, damit diese sich für Entscheidungen nicht noch bei den Fakultäten abzusichern hätte? Die Verantwortung ist meistens nicht teilbar. Gegenwärtig haben wir Strukturen, in denen oft jeder dem anderen den Schwarzen Peter zuzuschieben versucht. Ich bin der Auffassung, dass sowohl die Universitätsleitung als auch die Fakultäten ganz klar definierte Kompetenzen haben müssen. Die gegenseitige Beziehung wird über Leistungsaufträge gesteuert.

Aber «Verantwortung tragen» kann man auch als «Macht haben» verstehen. Excusé, was meinen Sie mit «Macht haben»?

Die Entscheidungsgewalt innehaben. Klar. Irgendwo muss jemand sein, der

die Richtlinien vorgeben kann.

Im Bund sagten Sie, dass Sie die Kommunikation verbessern wollen. Ich habe gesagt, dass wir trotz grossen Anstrengungen noch nicht dort sind, wo wir sein wollen. Der Prozess ist vor einigen Jahren angelaufen und hat durchaus schon einige gute Resultate hervorgebracht. Wir wollen auch einen neuen Prozess starten (das Wort dreht mir fast den Magen um): das Universitätsmarketing. Wir brauchen mehr Studierende, deshalb müssen wir unsere Anstrengung verstärken, um international besser wahrgenommen zu werden. Denn: Wir haben Spitzengebiete, aber es fehlt der Markenname «Uni Bern».

Welcher Weg führt zu diesem Ziel? Zunächst brauchen wir ein strategisches Konzept, erst darauf folgt das Marketing. Bis Mitte nächstes Jahr wollen wir die Strategie festgelegt haben.

Eine paradoxe Situation: Einerseits platzten die Hörsäle aus allen Nähten, auf der anderen Seite streben Sie einen höheren Bekanntheitsgrad an, um mehr Studierende zu gewinnen. Wie lässt sich dieser Widerspruch auflösen? Es gibt Vorlesungen, die mehr Studierende vertragen könnten. Wir haben in vielen Fächern viele Studierende – eine schöne Situation. Aber wir können nicht einfach abwarten. Wir wollen letztlich zur führenden Universität werden zwischen dem Arc Lémanique und Zürich. Das können wir nur mit vielen guten Studierenden erreichen. Daher finde ich es nicht nur schlimm, wenn wir manchmal Platznot haben.

Die Platzverhältnisse sind das eine, die Betreuungsverhältnisse das andere. Wenn die Betreuungsverhältnisse in ge-

wissen Fächern weiterhin so miserabel bleiben, kann die Universität doch nicht die angestrebte Qualität erreichen. Das ist richtig. Aber seien wir ehrlich, wir haben jetzt auch grosse Anstrengungen unternommen, gerade im Bereich der Sozial- und Geisteswissenschaften. Wir haben viele Professuren, die kurz vor der Besetzung sind. Das Problem ist noch nicht gelöst, aber etwas entschärft. Wir können die Betreuungsverhältnisse allerdings nicht beliebig verbessern, weil uns die dazu erforderlichen Mittel fehlen.

Die Uni Bern soll Spitze sein, aber sie soll auch für das Volk da sein. In der Politik haben wir einiges erreicht: Wir sind nicht mehr ständig unter Beschuss, was die finanziellen Mittel betrifft. Im Volk sind wir auch nicht so schlecht verankert. Wir werden zum 175-Jahr-Jubiläum eine Grossoffensive starten, die Vorbereitungen dazu sind bereits im Gange.

INTERVIEW: MICHAEL FELLER
MICHAEL.FELLER@UNIKUM.UNIBE.CH

* Der Senat ist die Legislative der Universität. Er besteht aus Delegierten der Fakultäten, der SUB, der Dozierenden, der Assistentinnen und Assistenten und der Unileitung.

Kein Grund zum Ausflippen:
Studenten und Lehrlinge erhalten mit
Orange Student 18'000 Gratis-Minuten und
360 Gratis-SMS im Jahr. Jetzt reingucken:



www.orange.ch/young



Zum ersten Mal an der Uni...

Unineulinge werden am Erstsemestrigentag mit Papier und Informationen überschüttet und gehen unter in einem Strom von ihresgleichen. Wir haben sie an ihren vielen Flyern und dem verwirrten Blick erkannt, eingefangen und gefragt: Wie fühlt ihr euch eigentlich heute?



Alain Reist, 19, BWL:

«Ich bin im Moment vor allem froh um etwas Abwechslung vom Militär, wo ich die letzte Zeit verbracht habe! An der Uni hat man viel Eigenverantwortung. Ich finde die Atmosphäre hier gemütlich, die Leute sind angenehm, ganz anders als beim Besuchstag der Uni St.Gallen...»



Dominic Stämpfli, 19, BWL:

«Ich erwarte viele neue Sachen, neue Erlebnisse. Es ist nicht mehr der Schulalltag! Speziell aufgefallen ist mir heute, dass es zwar viele junge, aber auch viele ältere Studienanfänger gibt. Und dass man auf einer Strecke von fünf Metern mindestens sechs Flyer kriegt.»



Nadja Jäggi, 19, Sport:

«Das ist eigentlich mein zweiter Uni-tag, denn ich hatte gestern schon eine Vorlesung! Alles ist für mich neu, auch die Stadt. Ich bin gerade in eine WG gezogen. Ziemlich viel auf einmal!»



Antonia Dörig, 20, Medizin:

«Es hat viele Leute, das Gedränge ist gross. Es werden viele Sachen gezeigt, aber man hat nicht genug Zeit. Mir ist aufgefallen, dass alle in die gleiche Richtung gehen, man wird sozusagen mitgetrieben im Strom.»



Robert Holzer, 20, Recht:

«Es ist ein ungewisses Gefühl. Alles ist neu und gross und es hat so viele Leute.»



Annetta Zini, 19, Psychologie und Mirjam Trottmann, 19, Politologie:

«Es ist ein komisches Gefühl, hier zu sein. Man weiss nicht, was man eigentlich machen muss. So viel Papier, so viele Informationen... Alles ist neu, da ist es gut, dass es den Erstsemestrigentag gibt.»



Amanda Baillif, 20, Medizin:

«Es ist ein gutes Gefühl, zum ersten Mal an der Uni zu sein. Gesehen habe ich bis jetzt noch nichts, ich komme jetzt einfach mal schauen.»



Roman Schwob, 18, Musikwissenschaft:

«Am ersten Tag hat man natürlich noch nicht so viel Ahnung. Aber ich habe keine Angst, dass etwas schief läuft. Ich kenne die Uni schon ein bisschen durch Freunde, die bereits studieren.»



Michael Ineichen, 18, Mathematik:

«Es ist ein cooles Gefühl, hier zu sein. Aber es kommt auch viel auf einen zu. Es ist eine Mischung aus ein wenig Ungewissheit und viel Vorfreude.»



Sulamith Reimann, 22, Psychologie/ Johanna Burgener, 21, Philosophie/ Miriam Schneider, 22, Religionswissenschaft:

«Wir sind total verwirrt und müde. Aufgefallen sind uns unter den vielen Leuten die Mitglieder der Studentenverbindungen mit ihren Hütchen.» (Gelächter)



Yves Bötsch, 19, Biologie:

«Man fühlt sich ein bisschen allein unter vielen, aber ich komme schon zurecht. Ich gehe jetzt erst mal ein paar Gebäude suchen.»



Martina Kemper, 19, Sport:

«Es war erst ein bisschen komisch. Ich wusste nicht, wohin gehen, und konnte die Räume nicht finden. Es ist etwas ganz Neues und anderes als vorher. Es geht gleich richtig los: Bei mir sind schon zwei Semesterarbeiten angekündigt!»

SABINE HOHL
SABINE.HOHL@UNIKUM.UNIBE.CH
FOTOS: NELLY JAGGI



GASTRONOMIE FÜR GENIESSER

Ristorante MAPPAMONDO
Self Service SELFISSIMO
Länggassstr.44, 3012 Bern
Telefon 031 / 301 30 82

VINOTECA da BACCO
Länggassstr.46, 3012 Bern
Telefon 031 / 301 30 82

Restaurant LÄNGGASSSTÜBLI
Muesmattstr.46, 3012 Bern
Telefon 031 / 301 62 22

Ristorante DOLCE VITA
Scheibenstr.25, 3014 Bern
Telefon 031 / 331 55 15



"Die Lieblingsbar aller lang-
wütigen Berner Studentinnen
und Studenten!"

Öffnen:
Di 20.00 bis 01.30 Uhr
Mi 21.00 bis 02.30 Uhr
Do - Sa 21.00 bis 03.30 Uhr
Mehr Infos unter: www.slobar.ch

Slo
Bar & Lounge Fon 031 311 34 73
Mattenplatz 11 Fax 031 311 34 69
3011 Bern info@slobar.ch



- Eintritt frei!

Fabrik Bistro Jetzt wieder geöffnet **Fabrik Bistro**

Verbilligte Tagesmenüs für alle Studenten:
Tagesmenü inkl. Suppe und 3 dl Getränk Fr. 10.00
Vegimenü inkl. Suppe und 3 dl Getränk Fr. 9.00

Salatbuffet ab Fr. 3.00

Kaffee nur Fr. 2.30

Mineral 3 dl. ab Fr. 1.60

Alles zum Mitnehmen als Take Away



Fabrik Bistro
Fabrikstrasse 2 a
3012 Bern
SelfServe Restaurant
Öffnen Mo - Fr 8.00 - 16.30 h



Huber und Lang

Ihre Fachbuch- und Medienhandlung

www.huberlang.com
Bern und Zürich



Fachbücher • Medien • Zeitschriften

Medizin | Pflege | Psychologie | Recht | Wirtschaft | Theologie | Sprachen | Naturwissenschaften | Technik | Informatik

Autogenes Training

Täglich 3 x 3 Minuten

Weniger Stress und Prüfungsangst
Verbesserung der Konzentration
Stärkung des Selbstvertrauens
Erreichen von Zielen durch mehr Gelassenheit

Grundkurs: 6 x 1 1/4 Std.

Ort: **Zentrum für Gesundheit, Apotheke Dr. Noyer**
Marktgasse 65, 3011 Bern

Leitung: **Corina Pfister, Anmelden: 031 802 04 13**

Workshops Wintersemester 2005/06

**Wege zu sich und zu Andern-
persönliches Wachstum in der Gruppe**
jeweils Montag, 7./21. Nov., 5./19. Dez. 2005, 9./23. Jan.,
6. Febr. 2006, 17-19 Uhr (7-teilig)

Stress bewältigen
Dienstag, 22. Nov. 2005, 10-17 Uhr
(evtl. Wiederholung am Dienstag, 6. Dez.)

Erfolgreich lernen
Donnerstag, 24. Nov. 2005, 09-16.30 Uhr
(evtl. Wiederholung am Donnerstag, 8. Dez.)

Kompetent referieren
Freitag, 13. Jan. 2006, 9-16.30 Uhr
(evtl. Wiederholung am Freitag, 27. Jan.)

Berufseinstieg
Mittwoch, 18. Jan., 1./15. Febr., 1. März 2006, 13.30-17 Uhr
(4-teilig)

Prüfungssituation
Donnerstag, 19. Jan. 2006, 9.30-16.30 Uhr

Schreiben von Lizentiats- und Diplomarbeiten
Mittwoch, 25. Jan. 2006, 13.30-17.30 Uhr
(evtl. Wiederholung am 31. Jan.)

Beratungsstelle der Berner Hochschulen, Erlachstr. 17, Bern
Tel. 031 631 45 51, Fax 031 631 87 16,
www.beratungsstelle.bernerhochschulen.ch
Anmeldung bitte bis spätestens zwei Wochen vor dem jeweiligen
Kurs (Wege zu sich: bis 2. November).

Tipps für das WG-Leben

Die meisten Studierenden haben WG-Erfahrung – oder sie steht ihnen noch bevor. Sie erleben Schönes, aber auch Haarsträubendes in der oft zunächst aus Fremden bestehenden Ersatzfamilie. Einige Fragen tauchen immer wieder auf: Mit wem zusammenziehen? Putzplan ja oder nein? Hier findest du die Antworten (soweit es sie gibt!).

Welche WG passt zu mir?

Wenn du dich auf ein WG-Inserat meldest, sprich vor der Wohnungsbesichtigung auf jeden Fall zuerst am Telefon mit den Leuten, statt eine E-Mail oder eine SMS zu schicken. Denn manchmal erkennt man bereits nach drei Gesprächssekunden, dass der Mensch mit der Quäkstimme als MitbewohnerIn ungeeignet ist..

Beim ersten Treffen klärst du am besten gleich die Fragen, die für dich am wichtigsten sind – ob es dabei um Haustiere, Trinkgewohnheiten oder etwas anderes geht. Wenn du eine WG besichtigst, kannst du dir diese als Tatort vorstellen, an dem du Spuren sicherst. Nach dem Motto: Was sagt dieser Kühlschrankinhalt über die Leute aus, die hier wohnen?

Schwieriger ist es, wenn du selbst MitbewohnerInnen suchst. Erhellend kann es sein, nach der vorherigen WG der Kandidierenden zu fragen, nach den dortigen Regelungen, nach den guten und schlechten Erinnerungen. Jemand, der nur Negatives zu berichten hat, ist selbst verdächtig!

Soll ich mit guten FreundInnen zusammenziehen?

Da sind die Meinungen geteilt. Wenn du mit jemandem zusammenziehst, den du bereits gut kennst, weisst du eher, was dich erwartet. Allerdings: Auch da kann es noch einige Überraschungen geben. Die grosse Gefahr ist, dass WG-Probleme (und davon gibt es immer welche!) irgendwann zu Freundschaftsproblemen werden. Und dass man sich nur noch innerhalb der WG sieht. Andererseits: Mit FreundInnen zu wohnen kann extrem gemütlich sein. Man wohnt miteinander und nicht aneinander vorbei. Eben eine richtige Wohn-Gemeinschaft.

Eines geht allerdings zu weit: Mit FreundInnen zusammenziehen, die auch noch das Gleiche studieren wie du. Dann könnt ihr am Morgen zusammen das Haus verlassen, am Abend gemeinsam zurückkehren und dann die Freizeit auch noch zusammen verbringen.

Test: Kannst du dir vorstellen, wie du zu deiner guten Freundin sagst: «Jetzt putz verdammt noch mal diese Pfanne, die seit Tagen hier rumsteht!» – und umgekehrt auch? Dann könnte es klappen. Du

glaubst, du würdest das in einem freundlicheren Ton sagen? Das könnte eine Illusion sein.

Brauchen wir einen Putzplan?

Es gibt Menschen, die glauben, sie würden nach ganz normalen Standards putzen. In Wahrheit putzen sie nie und merken es gar nicht. Wenn du nicht gerade mit einer Horde Putzteufel zusammenziehst, braucht es also irgendwelche Abmachungen. Aber selbst wenn man einen Ämtlplan hat: Er wird nicht immer eingehalten werden. Wenn du dich nicht selbst in den Wahnsinn treiben willst, raste dann nicht sofort aus. Aber beschwer dich nachdrücklich, wenn es öfters vorkommt. Und denk an deine eigenen Pflichten... Es gibt viele WGs, in denen alle überzeugt sind, sie seien diejenigen, die ständig am Putzen, Abwaschen, Entsorgen sind. Die Perspektiven können enorm verschieden sein. Dann macht man plötzlich grosse Augen, wenn einem die anderen ihre guten Taten für die WG vorhalten...

Test: Würdest du in deiner eigenen Wohnung einmal pro Woche Küche, Bad und Wohnzimmer putzen? Dann ist ein Putzplan wohl eine gute Sache für dich, denn sonst putzt du bald für alle.

Wie sollen wir Geldangelegenheiten regeln?

Egal wie, sie müssen einfach geregelt sein. Und zwar so, dass alle ihr Geld von den anderen rechtzeitig bekommen und umgekehrt rechtzeitig bezahlen. Das erscheint selbstverständlich, ist aber oft trotzdem ein Problem. Und nichts führt schneller zu grosser Wut, besonders, wenn das Geld knapp ist. Wenn sich alle grundsätzlich darauf verlassen können, ihr Geld zu bekommen, braucht man dann auch nicht kleinlich zu sein. Auf die rappengenaue Aufteilung der Telefonrechnung kann man zum Beispiel verzichten.

Was mache ich, wenn es Probleme gibt?

Ihr wolltet für immer in Harmonie zusammenleben und plötzlich haltet ihr es keine Sekunde mehr im gleichen Raum aus... Für solche Fälle sollte man sich über gewisse rechtliche Fragen (Wer ist Hauptmieter? Wie ist die Untermiete rechtlich geregelt?)



Wer muss das jetzt alles abwaschen?

FOTO: SABINE HOHL

von Anfang an im Klaren sein. Am besten macht man gleich zu Beginn ab, was passieren soll, wenn einer ausziehen will. Sollte es so weit kommen: Bis zum Auszug möglichst cool bleiben, Finanzielles und Eigentumsrechte an Gegenständen regeln – hier könnt ihr schon mal für eine Scheidung üben!

Sollte es allerdings noch nicht so weit gekommen sein: Darüber reden hilft. Manchmal muss man einfach irgendwie anfangen, auch wenn man damit vielleicht einen Streit provoziert. Ab und zu ein bisschen Aggressivität ist oft leichter zu verkraften als böse Blicke und vielsagendes Schweigen.

Ganz besonders gut ist es, wenn man regelmässige WG-Sitzungen macht, zum Beispiel verbunden mit einem gemeinsamen Nachtessen. Dann redet man nämlich nicht erst über Probleme, wenn man den Mietvertrag schon innerlich gekündigt hat...

Bin ich überhaupt WG-tauglich?

Die wenigsten Leute stellen sich diese Frage. Dabei ist sie wichtig. In WGs gehen Sachen kaputt, die dir gehört haben. Es kommen Menschen zu Besuch, manchmal viele auf einmal oder solche, die man nicht mag. MitbewohnerInnen haben Sex und halten dabei nicht die Klappe. Jemand hat plötzlich für ein paar Tage einen grässlichen Hund zu Besuch. Oder die Eltern. Es gibt unangekündigte Partys, jemand kotzt und es stinkt. Mit anderen Worten: Es ist immer was los. Wenn dich all diese Dinge zwischendurch ein bisschen stressen, o.k. Aber wenn du beim blossen Gedanken daran Schreikrämpfe bekommst, solltest du den Einzug in eine WG noch einmal überdenken...

SABINE HOHL

SABINE.HOHL@UNIKUM.UNIBE.CH



**CREDIT
SUISSE**

Eine Karriere braucht eine Vision. Und die Wahl des richtigen Partners.

Wir setzen auf Nachwuchstalente, die anspruchsvolle Aufgaben mit viel Enthusiasmus und Engagement angehen und ihre Karriere durch ein hohes Mass an Selbstverantwortung vorantreiben möchten. Mit einem überdurchschnittlichen Studienabschluss, Ihrer überzeugenden Persönlichkeit und ausgeprägten sozialen Kompetenzen bringen Sie die besten Voraussetzungen für Ihre Karriere bei uns mit. Attraktive Career Start Opportunities bei der Credit Suisse, der Credit Suisse First Boston und der Credit Suisse Asset Management erwarten Sie. Sind wir Partner?

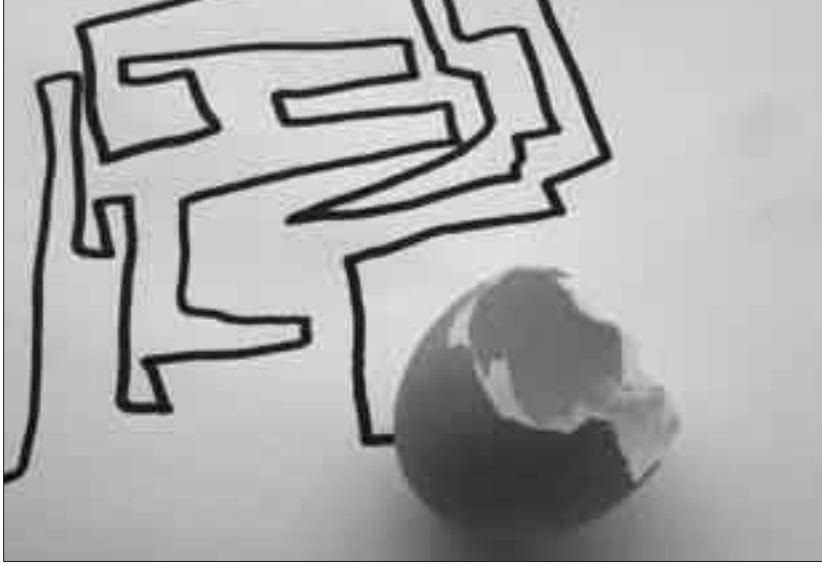


ILLUSTRATION: KATJA BÜCHLI

Just born... Vereinigung der Studierenden VS PHBern

Mit der Gründung der Pädagogischen Hochschule ist am 1. September 2005 der Irrweg der Lehrerinnen- und Lehrerbildung im Kanton Bern zu Ende gegangen. Nun nehmen auch die Studierenden ihre Chance wahr und organisieren sich in der Vereinigung der Studierenden an der PH Bern (VS PHBern). Eine neue StudentInnenschaft ist jedoch nur so aktiv wie ihre Mitglieder. Deshalb seid ihr gefragt!

Veränderungen in der LehrerInnenbildung sind wir uns ja schon gewohnt. Nachdem das LehrerInnenseminar aufgelöst wurde und die LehrerInnenbildung der Universität angeschlossen war, wurde nun auf den 1. September die Pädagogische Hochschule gegründet, eine von der Universität getrennte, eigenständige Hochschule. In der neuen Situation suchten die Fachschaften der verschiedenen Lehrgänge der Lehrerbildung nach neuen Wegen, um ihren Auftrag weiterzuführen. Vertreter dieser Fachschaften schlossen sich zusammen und arbeiteten, gestützt auf die gesetzlichen Garantien, die sich dank den Bemühungen der SUB im PH-Gesetz befinden, die strukturellen und reglementarischen Grundlagen für eine StudentInnenschaft der PH Bern aus.

Wahlbewerbung bis am 2. Dezember

Mit der Gründungsversammlung haben wir am 7. November die Vereinigung der Studierenden der PH Bern (VS PHBern) offiziell ins Leben gerufen. In der Zeitspanne vom 05. bis 16. Dezember 2005 werden in unseren ersten Wahlen VertreterInnen der verschiedenen Lehr- und Jahrgänge in die Delegiertenversammlung und den Vorstand der Vereinigung

gewählt (Wahlbewerbungsfrist vom 14. November bis zum 02. Dezember 2005). Wir vom Fachschaftsverbund der ehemaligen Fachschaften freuen uns auf eine spannende und gute Wahl mit hoffentlich grosser, aktiver Beteiligung der Studierenden, damit die VS PHBern ihren Aufgaben gerecht werden und sich der Interessen und Probleme der Studierenden der PH Bern annehmen kann. Dies gelingt uns aber nur durch die Mithilfe vieler Helferinnen und Helfer, die sich einem der Aufgabenbereiche widmen und sich somit für die Studierenden einsetzen wollen.

Just born... neugeboren. Formbar. Weiterentwickeln... Unser Anliegen ist es, zu formen, unserer Vereinigung Format zu geben und sie so weiterzuentwickeln. Willst auch du dich daran beteiligen, dann melde dich für die Wahlen an!

FÜR DEN FACHSCHAFTSVERBUND
JEANNINE GRÜTTER, KGU '04 PH BERN

Hexamester



Sébastien Lavoyer
sebastian.lavoyer@unikum.unibe.ch

Kritik ist etwas Schwieriges. Egal, ob man sie übt oder selbst zum Objekt der Kritik wird. Denn: Da ein bisschen zu viel gestochert oder dort ein wenig zu stark gefeilt, und schon ist aus etwas konstruktiv Gemeintem etwas Verletzendes geworden. Handkehrum muss der Kritisierte durchaus etwas einstecken können, sollte sich jedoch nicht klein machen lassen und seine eigenen Ansichten in gegebenem Fall auch verteidigen. Schon hier wird klar, dass die Sache mit der Kritik eine kritische Sache ist. Ein Balanceakt sozusagen, eine Gratwanderung zwischen Verletzung und Motivationsschub. Kritik ist nicht gleich Kritik. Aber wie so oft ist das Schwierige auch das Wichtige. Wirtschaftlicher, politischer und technologischer Fortschritt wären ohne eine kritische Haltung gegenüber herrschenden Zuständen nicht denkbar. Denn: Wir gehen einen Schritt weiter, wenn wir mit Gegenwärtigem nicht mehr zufrieden sind, wenn wir bessere Lösungen ausgemacht zu haben glauben und uns folglich auch zur Kritik berechtigt sehen. Berechtigte Kritik beinhaltet immer auch mehr oder neues Wissen.

Von uns Studis wird viel Wissen erwartet, neues Wissen, Wissen, das uns zu Kritik berechtigt, das uns vorwärts bringt. Dass dieses Potenzial in der Schweiz durchaus vorhanden ist, daran besteht kein Zweifel. Erschreckend ist jedoch, dass viele Menschen einerseits Mühe haben, Kritik in angebrachter Art und Weise zu üben, andererseits aber auch nicht mit Kritik umgehen können – die Studierenden bilden diesbezüglich keine Ausnahme.

Und obwohl in Vorlesungen, Seminaren und Proseminaren immer wieder zum kritischen Denken aufgefordert wird, darf es nicht bei dieser Aufforderung beziehungsweise beim Denken alleine bleiben. Denn ein nicht geäussertes kritischer Gedanke ist wertlos. Prinzipiell zeigt es sich im Falle berechtigter Kritik also einzig und alleine bei der Äusserung, ob diese nun konstruktiv oder destruktiv aufgefasst wird. Gute, also konstruktive Kritik zeichnet sich dadurch aus, dass sie sachlich vorgetragen wird, nie persönliche Attacken beinhaltet und wenigstens einen positiven Anhaltspunkt nennt. Das ist keine leichte Sache und zudem in der Praxis viel schwerer umzusetzen als es sich in der Theorie anhört.

Damit die Schweiz in Zukunft jedoch kritikfähiger wird, müssen sowohl die Studierenden als auch die Universität einen Effort leisten. Die StudentInnen sind aufgefordert, ihre Meinungen kund zu tun, sich nicht von der Masse ersticken zu lassen und in ewigem Schweigen fortzuharren, sondern mutig auch einmal Kritik zu üben, wenn man nicht hundertprozentig sicher ist. Von den ProfessorInnen ist eine Vorbildrolle gefordert. Sie dürfen sich niemals lustig machen über einen Studi, und trotzdem müssen sie klar den Weg weisen können. Auch wäre es wünschenswert, wenn die Uni allen Studierenden aller Studiengänge während der ersten beiden Semester eine Einführung in «Konstruktive Kritik» geben würde. Denn: Kritik ist lernbar.

Universität Bern – Eine nachhaltige Bildungsstätte?

Am 20. Dezember 2002 beschloss die Vollversammlung der Vereinten Nationen auf Empfehlung des Weltgipfels für Nachhaltige Entwicklung in Johannesburg, für die Jahre 2005 bis 2014 eine Weltdekade «Bildung für nachhaltige Entwicklung» auszurufen. Ihr Ziel ist es, durch Bildungsmaßnahmen die Prinzipien nachhaltiger Entwicklung (siehe rechts) weltweit in den nationalen Bildungssystemen zu verankern.

Nachhaltige Entwicklung ist ein komplexes Konzept, bei dem sich die ökologischen, wirtschaftlichen und soziokulturellen Dimensionen nicht voneinander trennen lassen. Die Verwirklichung von nachhaltiger Entwicklung stellt eine gewaltige Aufgabe dar, die einen multidisziplinären Ansatz, die Beteiligung eines breiten Spektrums von Stakeholdern und eine Menge neuen Wissens erfordert, das auf verschiedene regionale Kontexte anwendbar ist. Da Hochschulen Einrichtungen sind, deren Kernaufgabe in der Entwicklung und Verbreitung von Wissen besteht, wird ihnen dabei eine wichtige Rolle zukommen.

Die COPERNICUS-Charta

Für die Hochschulen in Europa hat die COPERNICUS-Charta, die 1993 von der Europäischen Rektorenkonferenz (CRE) verabschiedet wurde, eine besondere Bedeutung (siehe Link). Sie

beinhaltet ein übergreifendes Konzept zur Umsetzung des Leitbildes einer nachhaltigen Entwicklung an Hochschulen. Die Charta fordert die Hochschulen auf, einen Beitrag in Lehre und Forschung zu einer nachhaltigen Entwicklung zu leisten. Auf europäischer Ebene haben sich der COPERNICUS-Charta bisher 322 europäische Hochschulen angeschlossen. In der Schweiz haben die zwei ETHs und vier grosse Universitäten (Genf, Zürich, Lausanne und Freiburg) die Charta unterschrieben – Bern (noch) nicht.

Mit der COPERNICUS-Charta werden in erster Linie die Rektoren aufgefordert, im Namen ihrer Institutionen eine Selbstverpflichtung für eine nachhaltige Entwicklung einzugehen. Ihre Unterschrift stellt eine Verpflichtung der Hochschule dar, ihre Lehrenden und Studierenden bei der Annahme und Ausführung der in der Charta enthaltenen Prinzipien für Nachhaltigkeit zu unterstützen. Die Handlungsprinzipien der Charta stellen einen flexiblen Handlungsrahmen dar. Es bleibt somit jeder einzelnen Hochschule und deren Studierenden und Lehrenden überlassen, diese Handlungsprinzipien entsprechend den lokalen Gegebenheiten umzusetzen. Die Charta trägt damit der Tatsache Rechnung, dass Hochschulen, trotz aller Gemeinsamkeiten, sehr unterschiedliche Institutionen sind, die sich nicht immer vollständig vergleichen lassen.

Und die Studis?

An der Universität Bern sind Bestrebungen verschiedener Interessensvertretungen im Gange, die Nachhal-

tige Entwicklung in ihrer Vielfalt im Leitbild der Universität zu verankern. Die Fachschaft Allgemeine Ökologie (ISAÖ) fordert eine stärkere Gewichtung ihres Studiengangs an der Uni Bern (vgl. **unikum 115**). Momentan ist die zukünftige Einbettung der Allgemeinen Ökologie in die Uni Bern nicht klar. Die Fachschaft hat ein Positionspapier erarbeitet, in welchem sie festhält, dass der Studiengang der Allgemeinen Ökologie für alle Studierenden zugänglich und interdisziplinär bleiben muss. Sie unterstützt daher den Vorschlag der Konferenz der Gesamtuniversitären Einheiten KGE für die Schaffung eines Zentrums für Nachhaltige Entwicklung – eine Forderung aus der COPERNICUS-Charta. Ein solches Zentrum wäre für die Universität attraktiv, würde eine sinnvolle Einbettung der Allgemeinen Ökologie gewährleisten und die Interdisziplinarität des Studiengangs sichern.

Im Kontext der UNO-Bildungsdekade hat sich des Weiteren die Studierendenorganisation «Students 21» der Universität Bern konstituiert. Sie lanciert in Zusammenarbeit mit der StudentInnenschaft Uni Bern SUB ein Projekt zur Nachhaltigen Entwicklung der Universität Bern. Die Gruppe zielt darauf ab, die Universität zur Unterzeichnung der COPERNICUS-Charta zu bewegen, die Nachhaltige Entwicklung im Leitbild der Universität Bern zu verankern und eine Sensibilisierungskampagne durchzuführen, um Studierende, MittelbauvertreterInnen, Dozierende und Leitende mit den Inhalten der Bildungsdekade und der Umsetzung an Universitäten im All-

gemeinen und an der Universität Bern vertraut zu machen.

Students21, die SUB und die Fachschaft ISAÖ vereinen sich nun in einer Projektgruppe und bündeln ihre Kräfte zur Umsetzung des Projektes «Universität Bern im Zeichen Nachhaltiger Entwicklung».

Ob die grossen Volluniversitäten Bern und Basel in der Bildungslandschaft Schweiz in Sachen Nachhaltigkeit das Schlusslicht bilden wollen oder nicht, wird sich noch herausstellen.

Für die Projektgruppe «Universität Bern im Zeichen Nachhaltiger Entwicklung»
Vincenzo Ribi, Vorstand SUB
vincenzo.ribi@sub.unibe.ch

COPERNICUS-Charta:

www.copernicus-campus.org/sites/charta.html

«Nachhaltige Entwicklung» drückt aus, dass sich die globale, regionale und nationale Entwicklung der menschlichen Gesellschaft am umfassenden, übergeordneten Ziel auszurichten hat, die (Grund-)Bedürfnisse aller Menschen – gegenwärtiger wie künftiger – zu befriedigen und allen Menschen ein gutes Leben zu gewährleisten.

Wahlen des StudentInnenrates (SR): Beschwerde weitergezogen

Nachdem zuerst die Rekurskommission der SUB, dann die Erziehungsdirektion des Kantons Bern die Wahlbeschwerde gegen die direkte Anbindung von smartvote.ch an subvote.unibe.ch abgewiesen haben, liegt die Beschwerde nun beim Regierungsrat. Gespannt wartet die SUB auf eine Entscheidung.

Am 27. Januar dieses Jahres wurde der StudentInnenrat, wie er jetzt zusammengesetzt ist, gewählt. Die Wahlen wurden erstmals elektronisch durchgeführt (**unikum** berichtete).

Nach den Wahlen legten vier Studierende Beschwerde gegen die Wahlen

ein. Das Wahlergebnis sei durch die direkte Anbindung von smartvote.ch (Wahlempfehlungsportal) an subvote.unibe.ch (offizielle Wahlplattform) beeinflusst worden. Die BeschwerdeführerInnen fordern die Ungültigerklärung und Aufhebung der Wahl. Die Rekurskommission der SUB hat die entsprechende Beschwerde abgewiesen, die Erziehungsdirektion ebenfalls. Daraufhin sind die BeschwerdeführerInnen mit ihrem Anliegen an den Regierungsrat des Kantons gelangt, wo die Angelegenheit nun hängig ist.

Carole Rentsch, Vorstand SUB
Wahlbüro 2005
carole.rentsch@sub.unibe.ch

Vieles neu macht der Oktober – auch am Tag des Studienbeginns

Neu ist vieles für die rund 2100 Studierenden, welche von der Universität Bern am 25. Oktober 2005 zum Tag des Studienbeginns erwartet wurden. Auch die StudentInnenschaft der Universität (SUB) als Koordinationsstelle des Anlasses sah sich im Vorfeld der Vorbereitungen mit viel Neuem konfrontiert. Was Bologna für die Studierenden ist, war für den Tag des Studienbeginns in diesem Jahr ein Zelt vor der Uni.

Ob Bologna oder ein Zelt vor der Universität in Folge eines verschärften Sicherheitskonzepts im Hauptgebäude, beides sind Träger unsiche-

rer Faktoren. Für die Studierenden, welche nun zum ersten Mal ihre Legitimationskarte benutzen durften, falls sie diese bereits in ihrem Briefkasten vorgefunden hatten, schien beides an diesem Tag nebensächlich. Mit Kaffee, Gipfeli und reichlich Informationsmaterial ausgestattet, konnten sie der Rede der SUB und der des neuen Rektors in der überfüllten Aula lauschen, oder sich bei den Fachschaften und diversen Gruppierungen an rund sechzig Ständen beraten lassen. Das Zelt vor der Uni erwies sich dank schönem Wetter und einer Heizung als sichere Investition. Ungewiss bleibt jedoch, ob dies auch einst von der bernischen Hochschulerneuerung behaupten werden darf.

Sarah Meyer, Vorstand SUB

StudentInnen, spendet Blut!

Nicht nur Vampire brauchen Blut, auch Mediziner wissen um den unglaublichen Nutzen des roten Körpersaftes. Fremdblut wird in grossen Mengen gebraucht, weshalb die Fachschaft Medizin dieses Jahre eure Blutreserven anzapfen möchte.

In Zusammenarbeit mit der StudentInnenschaft der Universität Bern organisiert die Fachschaft Medizin ihre erste Blutspendeaktion. Am 7. Dezember im Kuppelraum des Unihauptgebäudes sowie am 8. Dezember im 1. UG der Unitobler. Jeweils zwischen 09.00

– 16.00 Uhr werden wir alle aufgefordert, Blut für unsere Mitmenschen zu spenden. Die ganze Aktion wird durch den Blutspendedienst Bern begleitet und betreut. Allen SpenderInnen und Spendern wird etwas Kleines zum Essen und Trinken offeriert. Alle potenziellen SpenderInnen sollten einen Ausweis mitbringen, vorher genug trinken und nicht mit nüchternem Magen erscheinen.

Weitere Informationen unter www.sub.unibe.ch und www.fsmb.ch

Gratis Eintritte dank der SUB!

Ab sofort stehen neue gratis Eintritte in Berner Kulturlokale allen Mitgliedern der StudentInnenschaft der Universität Bern offen.

- zwei Eintritte ins «Theater am Käfigturm»
 - zehn Eintritte ins «Wasserwerk»
- Alle Details zu diesem Angebot befinden sich auf der SUB-Homepage www.sub.unibe.ch

Unishirts!

Neu kann man im SUB-Häuschen die begehrten «University of Berne»-T-

Shirts zu günstigen Konditionen erwerben. Verschiedene Modelle sind mit der Legi bereits ab Fr. 23.- zu haben.

Für weitere Infos besuche unsere Homepage: www.sub.unibe.ch

SUB-Source!

SUB unterstützt OpenSource und deinen Geldbeutel auf dem Weg durch die Uni!

Ab sofort kann jedes SUB-Mitglied eine gratis CD mit den wertvollen Computerprogrammen auf der SUB beziehen. Auf der CD, die in Zusammenarbeit mit

der Tuxpartei entstand ist, findest du eine Palette von Programmen, die für dich sorgfältig ausgewählt wurden. Vom leistungsstarken Office über Web-Browser bis hin zum Music-Player - auf der «SUB-Source»-CD gibt's das Richtige für dich!

Die OpenSource Software wird von InformatikerInnen entwickelt, die für sich, abgesehen von Ruhm und Ehre, keinen Nutzen anstreben. Diese Software steht allen Interessierten zur Verfügung, ist mit den meisten Plattformen und überbeurteilten kommerziellen Programmen kompatibel, wird

ständig gewartet und aktualisiert und ist für dich komplett gratis.

Die CD läuft momentan unter Windows. Eine Version für Mac OS X und Linux ist in Planung.

Alle Details unter www.sub.unibe.ch oder www.tuxpartei.ch

SUB - ZU DEINEN DIENSTEN
www.sub.unibe.ch

Die SUB - Vereinigung der Studierenden der Universität Bern

Die StudentInnenschaft der Universität Bern ist die offizielle Studierendenvertretung der Uni Bern. Die Hauptaufgabe der SUB ist die Vertretung der Studierenden gegenüber der Universität, dem Kanton und der Öffentlichkeit. Seit Jahrzehnten setzt sich die SUB erfolgreich für soziale Gerechtigkeit, Chancengleichheit und Frauenförderung ein.

Neben der politischen Vertretung bietet die SUB ihren Mitgliedern auch eine breite Palette an Dienstleistungen:

- Wohnbüro - Vermittlung von Wohnangeboten
- StudJob - Vermittlung von Arbeitsplätzen
- Rechtshilfedienst - kostenlose Beratung in Rechtsfragen
- Sozialfonds - sofortige Hilfe in finanziellen Schwierigkeiten
- Günstiges Kopieren - nur 8 Rappen pro Kopie
- Freie Eintritte zu verschiedenen Veranstaltungen
- und vieles mehr ...

Hier die weitere Infos auf unserer Homepage:
www.sub.unibe.ch

Oder besuche uns in unserem Büro:
SUB
Lerchenweg 32
3000 Bern 9
031 301 44 74
sub@sub.unibe.ch

Öffnungszeiten:
MO 14-17 h
DI/MI/DO 11-17 h



Analyse your chance*



We are PricewaterhouseCoopers. We provide industry-focused solutions for public and private clients in three areas: assurance, tax & legal and advisory services.

We use our network, expertise, industry knowledge and business understanding to build trust and create value for clients – we call this Connected Thinking.

The best solutions come from working together. Analyse your chance and become a member of our team. Contact us today!

PricewaterhouseCoopers AG
Juliette Maret
Birchstrasse 160
CH-8050 Zurich

E-Mail:
graduate.recruitment@ch.pwc.com
www.pwc.ch
www.fasttrax.ch

Geheimniskrämereien und «das Fest»

Ab nächstem Jahr steigt die StudentInnenschaft der Uni Bern (SUB) mit «das Fest» ins Geschäft um die Semesterbeginn-Parties ein. Dies beschloss der StudentInnenrat (SR) an seiner Sitzung vom 27. Oktober 2005. Zudem werden Verhandlungen um die Übernahme des Hauses der Reformierten Universitätsgemeinde (EUG) aufgenommen. Und in einer geheimen Wahl vergab der SR den zweiten Sitz der Studierenden im Senat der Uni Bern.

Das ist wahrscheinlich der aufmerksamste Zuhörer, den der SR je hatte: Ein Mikrofon zeichnet am 27.10.2005 bereits zum zweiten Mal eine ganze Sitzung auf. Man möchte die Aufnahmen aufs Netz stellen, damit die Stimmen des SR «der Nachwelt erhalten bleiben». So lautete wenigstens die Erklärung der Ratsältesten Lea Brunner (O. Paradoxus – O.P.), die in Abwesenheit von SR-Präsidentin Sonja Kobelt (Junge Alternative - gleichstellungsliste – JA! - gl) und Vize-Präsident Christian Heierli (Jungfreisinnige – jf) die Sitzung leitete. Brunners scherzhafte Bemerkung trug ihr verdientmassen Lacher ein, wenn es auch durchaus belanglosere und stumpfsinnigere Gremien gibt als den SR... Was aber die Aufnahmen angeht, so wartet man vorderhand vergeblich darauf, sich den SR-O-Ton in die gute Stube zu holen: Noch ist die Rechtslage nicht geklärt, wie Philipp Bunge, Tüftler der Tux-Partei und Initiator des Projekts, auf Anfrage erklärte.

Keine Chance für Partykoller

Wer zu Semesterbeginn verzweifelt die Bumm-Bumm-Bunker flieht, dem gnade Gott im nächsten Jahr. Dann schmeisst die SUB gar eine zweitägige Sause («das Fest»). Nachdem erst an den Richtlinien herumgeschraubt worden war, Übertrag der SR schliesslich mit grossem Mehr dem «Konglomerat» (Yuhzimi Popculture plus Rebelmind Syndicate) auf drei Jahre das entsprechende Mandat. Das «Konglomerat» hatte sich ursprünglich für die Koordination des Unifestes 2006 beworben, dann jedoch aufgrund seiner Auflagen (darunter die Forderung nach einer höheren Gewinnbeteiligung) die Voraussetzungen nicht erfüllt. Da aber die Festkommission (FeKo) des SR ein so erfahrenes Team nicht ohne weiteres ziehen lassen wollte, entstand die Idee eines «alternativen» Festes, das sich stärker an den marktüblichen Bedingungen orientiert. Hinter dem «Fest» verbirgt

sich seitens des SR aber noch mehr: Durch die Einnahmen soll nicht zuletzt die Einbusse von rund 2000 SUB-Beitragszahlungen (durch den Abgang der Lehramtsstudierenden an die Uni-unabhängige Pädagogische Hochschule) zumindest teilweise aufgefangen werden.

Prof. Dr. did.

Das Hickhack um die Richtlinien des Festes nahm einen guten Teil der Sitzungszeit in Anspruch. Rachel Imobersteg (Sozialdemokratisches Forum – SF) erhob den Vorwurf, man wage sich mit «das Fest» in die Privatwirtschaft vor, was nicht zum Aufgabenbereich der SUB gehöre. Auch Franz-Dominik Imhof (SF) hatte Vorbehalte. Die Skeptiker konnten in der Schlussabstimmung indes nur drei Stimmen auf sich vereinigen und wurden mit 20-fachem Ja (bei 2 Enthaltungen) deutlich überstimmt.

Die jungfreisinnige Motion «Massnahmen Didaktik» gab dagegen nichts zu diskutieren. Ohne Gegenstimmen beauftragte der SR den SUB-Vorstand, abzuklären, ob die Fakultäten im Falle schlechter Evaluationsergebnisse die betroffenen Dozierenden auch tatsächlich in Didaktikkurse schickt (wie es Art. 20 des Uni-Gesetzes vorsieht). Die Verbesserung der didaktischen Fähigkeiten der Dozierenden hatte sich der Jungfreisinn im letzten Wahlkampf auf die Fahnen geschrieben.

Neues Haus für SUB?

«Warum nicht?», fragte sich der SR. Bei Sitzungsbeginn war Karin Küntis (JA! - gl) Motion «Pavillonweg: Haus für Studierende» kurzerhand auf die Traktandenliste gesetzt worden. Da die Reformierte Universitätsgemeinde (EUG) aus ihrer altgedienten Hütte auszieht, um laut Communiqué «näher am Universitätsbetrieb zu sein» (als Obdachlose?), könnte die SUB nun die Trägerschaft übernehmen. Das Haus am Pavillonweg 7 soll als «Haus für die Studierenden»

weitergeführt werden. Auch hier war sich der SR einig: Der SUB-Vorstand erhielt den Auftrag, mit dem Synodalrat der reformierten Kirche in Verhandlung zu treten.

Wahlgeheimnisse

Nun musste Lea Brunner die Sitzungsleitung abgeben. Gemeinsam mit Sibylle Lustenberger (JA! - gl) kandidierte sie nämlich für den Sitz im Senat. Zum Glück hatte der SR mit Juliette Hotz (jf) unmittelbar zuvor eine Nachfolgerin für den wegen Liz-Vorbereitungen zurückgetretenen Vize-Präsidenten Heierli (jf) gewählt. Als erste Amtshandlung leitete Hotz den SR gleich durch diese schwere Wahl: Beide Bewerbungen für den vakanten SR-Sitz im Senat wurden als hochklassig angesehen. Lustenberger war als Mitglied des SUB-Vorstandes bereits im Senat gesessen und machte diese Erfahrung als Qualifikation geltend. Brunners Motivation gründete in einem langjährigen unipolitischen Engagement sowie der Skepsis gegenüber Neorektor Würzler, dem sie gerne genauer auf die Finger schauen würde. Der Befangenheit des SR in dieser Entscheidungsfrage verlieh Simone Duss (jf) Ausdruck, indem sie eine «geheime Wahl» beantragte... Die Auszählung der Stimmzettel ergab, dass Sibylle Lustenberger mit 15 zu 10 Stimmen gewählt worden war.

ANDREAS HEISE

ANDREAS.HEISE@UNIKUM.UNIBE.CH

KOMMENTAR

ah. Dass das SF dem «Klassenfeind» jf zur Motion «Massnahmen Didaktik» gratulierte, war eine schöne Geste. Allerdings fragt man sich, weshalb das SF die Sache nicht selber in die Hand genommen hat, wenn es sich bei der Didaktik doch um eines seiner alten Anliegen handelt. Auch die Einschätzung aus dem SR, dass zwei (wenn auch hochqualifizierte) Bewerbungen um den Senatsitz den Anspruch auf mehr studentische Partizipation untermauere, kann nur bedingt geteilt werden. Immerhin sind zwei BewerberInnen das Minimum, damit überhaupt eine Wahl zustande kommt. Aber à propos Partizipation: Wenn von 40 Ratsmitgliedern lediglich 25 erscheinen (darunter von einzelnen Fraktionen wie dem Wahlsieger jf nicht einmal die Hälfte), so lässt das doch zu wünschen übrig...

www.bugeno.unibe.ch

das
paradies
habe
ich mir
immer
als eine art
bibliothek
vorgestellt.

Jorge Luis Borges

STUDENTISCHE **BUCH** GENOSSENSCHAFT BERN

BUCHHANDLUNG UNITOBLER 031 631 36 11
BUCHHANDLUNG UNI-HAUPTGEBÄUDE 031 631 82 37
BUCHHANDLUNG FÜR MEDIZIN 031 631 48 10

Beratungsstelle der Berner Hochschulen

Beratung / Coaching

Zur persönlichen Entwicklung, bei Schwierigkeiten und Krisen, bei Konflikten in persönlichen und beruflichen Beziehungen, bei Laufbahnfragen.

Speziell für Studierende:

- bei der Studiengestaltung, z.B. bei Fragen zur Studienplanung, zu Studienfachwechsel und Fächerkombination, zu Alternativen zum Studium, zur Koordination von Studium und Familie, Studium und Erwerbsarbeit
- im Zusammenhang mit Arbeits- und Lernstrategien und der Bewältigung von Prüfungen
- beim Berufseinstieg

Unsere Angebote sind unentgeltlich und vertraulich. Telefonische oder persönliche Anmeldungen nimmt das Sekretariat entgegen.

Information

Auf unserer Website www.beratungsstelle.unibe.ch finden Sie u.a.:

- ein Linkportal mit über 400 kommentierten Websites im Hochschul- und Bildungsbereich
- den Studienführer der Universität Bern mit Beschreibungen aller Studiengänge

In unserer Bibliothek finden Sie u.a.:

- Materialien zur Laufbahnplanung, zu Berufseinstieg und Berufsfeldern, zu Aus- und Weiterbildungen, zu Alternativen zum Studium
- Literatur zur Planung und Strukturierung des Studiums, zu Lern- und Arbeitstechniken
- Fachliteratur zu psychologischen Themen wie persönliche Entwicklung, Beziehungsgestaltung, Angst, Depression, Sucht

Workshops

Wir leiten Workshops zu Themen wie: Lern- und Arbeitstechnik, Referatskompetenz, wissenschaftliches Schreiben, Prüfungssituation, Stressbewältigung, Persönliche Entwicklung und Sozialkompetenz.

Beratungsstelle der Berner Hochschulen

Erlachstrasse 17, 3012 Bern
Tel. 031 631 45 51, Fax 031 631 87 16
E-Mail: bstsecre@bst.unibe.ch
Website: www.beratungsstelle.unibe.ch

Montag bis Freitag 8.00 - 12.00 und 13.30 - 17.00 Uhr (auch während der Semesterferien)
Die Bibliothek ist am Mittwoch Vormittag geschlossen.

Haupt Buchhandlung

Wir bieten unseren Kunden kompetente Beratung und regelmässige Newsletter zu unseren Spezialgebieten: Wirtschaft, Recht, Naturwissenschaften, Pädagogik/Sozialarbeit und Kunsthandwerk.

Und ab Mitte November neu:

Geschenke, Wohnaccessoires, exklusives Kunsthandwerk

Haupt
Buch_Kunst_Werk

Haupt



Haupt Buchhandlung • Falkenplatz 14 • Postfach • 3001 Bern
Tel. 031 309 09 09 • Fax 031 309 09 10 • buchhandlung@haupt.ch • www.haupt.ch



u^b

UNIVERSITÄT
BERN

Einladung

Donnerstag, 6. Dezember 2005,
12.15 – 13.15 Uhr
Audimax, Uni-Hauptgebäude, 1. Stock

Wiederholung:
Montag, 12. Dezember 2005,
17.15 – 18.15 Uhr
Aula, Uni-Hauptgebäude

Wir informieren Sie über die Möglichkeit, an einer Gastuniversität in der Schweiz oder im Ausland zu studieren.

- BeNeFri – Koordinierte Vorlesungen
- Mobilitätsprogramm mit Schweizer Universitäten
- Sokrates-Erasmus
- Regierungs- und Austauschstipendien
- weitere Möglichkeiten

Möchten Sie gerne an einer Gastuniversität in der Schweiz oder im Ausland studieren?



Universität Bern
Internationale Beziehungen
Gesellschaftsstrasse 25
CH-3012 Bern
www.int.unibe.ch

031 371 1111

sicher von Tür zu Tür

TaxifahrerIn, der ideale
Teilzeit-Job für Studierende!
Wir führen Ausbildungskurse
durch. Rufen Sie uns an.

Bären
Taxi AG
Gratiseanruf 0000 55 42 32

Meisterhafte Vorlesungen zum Greifen nah

Das neue Semester birgt die lähmende Gefahr langweiliger und unsicher gehaltener Vorträge. Eine internationale Rhetorik-Organisation kann für wenig Geld Abhilfe schaffen: Die Toastmasters. Prost!

Grelles Neonlicht lässt die gelangweilten oder übermüdeten Gesichter im Hörsaal deutlich hervortreten. Wie soll man bloss den KommilitonInnen in der nächsten halben Stunde lebendig und informativ die Abhängigkeit von Fundamental-Konstanten der Natur von der Zeit oder Dekonstruktion in Shakespeares «King Lear» näher bringen? Auch viele ProfessorInnen sind didaktisch nicht gerade geschickt. Es gäbe an der Uni also Anlass für vertiefte Auseinandersetzungen mit Rhetorik. Praktischerweise gibt es dafür eine Organisation mit weltweit über 200 000 Mitgliedern und 80 000 – meist englischsprachigen – Klubs: Die aus den USA stammenden Toastmasters (siehe Kasten). Der Berner Klub trifft sich zweimal pro Monat und übt das Vortragen, Gestikulieren, Witze-Erzählen und Improvisieren auf Englisch.

Jedes «ähh» wird gezählt

«Hi, I'm Gabriela from Mexico», stellt sich Gabriela Müller-Mendoza vor, der neben ihr stehende Graham Tritt kommt aus Neuseeland. Die Gesellschaft, die sich in der traditionellen Schützenstube des Restaurants Al Resto eingefunden hat, ist international. Hier werden nur Vornamen benutzt und Gäste sind willkommen. Die Schweizerin Marianne Junger eröffnet das Treffen um 19 Uhr und stellt sich als «Sergeant at Arms» vor. Mariannes martialischer Titel heisst, dass sie durch den heutigen Abend führt und sich um administrative Belange kümmert. Nach Marianne hat Stefan Bogdanov – Präsident der Berner Toastmasters – das Wort. Es wird klar, dass das Treffen einem strengen Protokoll folgt und jeder eine festgelegte Rolle hat; der angelsächsische Sinn für Tradition dringt durch. Mit den Worten «Toastmaster-Klubs sind eine grosse Bühne» gibt der Präsident dem Toastmaster des Abends das Wort – sich selber. Sein Tonfall hat sich verändert, er ist tatsächlich in eine andere Rolle geschlüpft. Wer heute selber keine Rede hält, misst entweder als «Timer» die Länge der Vorträge, zählt «ähhs» oder evaluiert eine gehaltene Rede. Ein Mitglied

achtet auf Korrektheit und fantasievolle Verwendung der englischen Sprache.

Picknick, Salsa und eigene Gedichte

Über die Vorzüge eines üppigen englischen Picknicks spricht Rachel Rohrer Christ aus der Schweiz. Sie ist noch nicht lange bei den Toastmasters und benutzt Notizen. Die Wahl ihrer Worte lässt einem das Wasser im Mund zusammenlaufen, und sie überschreitet den Zeitrahmen von sieben Minuten nicht. Nach ihr spricht Gabriela ohne Notizen über die Verwendung von visuellen Hilfsmitteln bei Vorträgen. Sie tanzt zur Veranschaulichung Salsa und gestikuliert lebhaft – dieses Jahr noch wird sie die Urkunde für fortgeschrittene Redner erhalten, die ein Toastmaster nach zehn Darbietungen bekommt. Die Englischlehrerin und Schriftstellerin Marianne ist bereits fortgeschritten und hält eine achtmünütige Rede über Inspiration, die sie mit einem ihrer eigenen Gedichte abschliesst. «I have a dream», sagt Allan Hart mit donnernder Stimme und gleich darauf in holprigem Deutsch: «Ick bin ein Berliner». Er beurteilt Mariannes Rede und will mithilfe dieser Zitate deutlich machen, dass man inspirierend über Inspiration sprechen sollte und zu diesem Zweck am besten inspirierende Menschen zitiert.

Nach der Pause wird improvisiert: Während zwei Minuten müssen sich alle, auch die Gäste, möglichst überzeugend für oder gegen ein Thema aussprechen. Soll die Schweiz der EU beitreten? Und wie sinnvoll ist die Zeitverschiebung? Auch Humor ist jetzt wichtig, will man den Titel «Überzeugendster Improvisator» bekommen. Um 21.30 Uhr erklärt Marianne das Treffen schliesslich für beendet.

Vom Stotterer zum Präsidenten

«Ich habe früher gestottert», sagt der Chemiker Stefan. Dank den Toastmasters habe er sein Handicap innerhalb eines Jahres überwunden. Die Toastmasters seien normalerweise eher eine langfristige Erfahrung. In einem Jahr lerne man das, was ein Intensiv-Kommunikationsseminar in einer Woche vermittelt. «Dafür kostet die Mitgliedschaft nur 96 Franken pro Jahr und die Atmosphäre ist zwanglos und ermutigend», so Stefan. «Wichtig ist auch, dass wir nie den Inhalt einer Rede, sondern nur die Form beurteilen.» Allerdings dürfe niemand konkret und wertend über Sex, Politik und Religion sprechen.

«Blocher», antwortet Gabriela ohne Umschweife auf die Frage, welche Berühmtheit ihre rhetorischen Fähigkeiten aufpolieren sollte. Sie schätzt vor allem die soziale und internationale Seite – das Networking – der Toastmasters. Weniger gut gefallen ihr die strengen Rituale. «Wir versuchen aber, das Ganze entspannter anzugehen.» Gehört von den Toastmasters hat sie erstmals in Kanada, «damals hatte ich unglaublich Angst davor, vor Leuten zu sprechen», so Gabriela. Heute ist sie Kommunikationstrainerin.

SARAH NOWOTNY

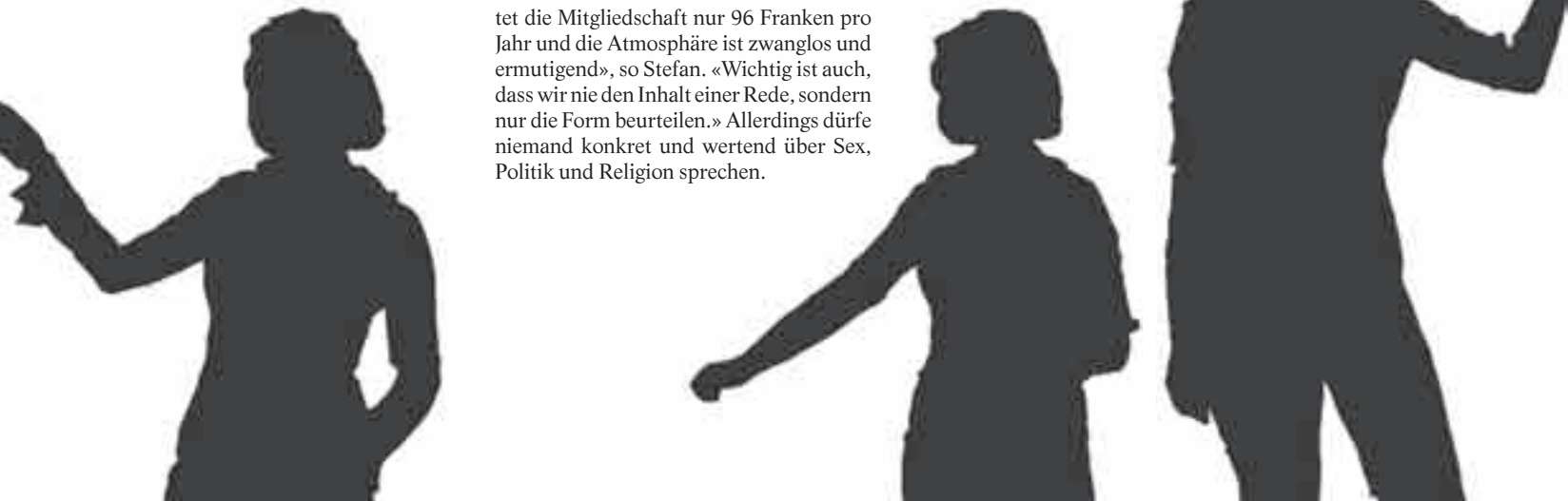
SARAH.NOWOTNY@UNIKUM.UNIBE.CH

ILLUSTRATION: NELLY JAGGI

Die Toastmasters treffen sich an jedem zweiten und vierten Montag im Monat von 18.45 bis 21.30 Uhr im Untergeschoss des Restaurants Al Resto an der Effingerstrasse 20 in Bern. Am 18. Januar 2006 um 19 Uhr laden sie ein zu einem Einführungstreffen an der Universität Bern. Weitere Informationen unter www.toastmasters.ch.

Die Toastmasters wurden 1924 von Ralph C. Smedley in Kalifornien gegründet. Smedley arbeitete für den Verein Christlicher Junger Männer. Ihm fiel auf, dass den jungen Männern eine gute Ausbildung in Rhetorik und Kommunikation fehlte. Die Toastmasters helfen sich gegenseitig beim Erlernen eines überzeugenden rhetorischen Auftritts. Ihre Lehrbücher bringen sie ständig auf den neuesten Stand. Auch das Ausüben von Führungsfunktionen innerhalb der Toastmasters sowie die Teilnahme an Rhetorikwettbewerben sollen helfen, erfolgreicher zu sein. In den USA bekommt man zum Teil aufgrund der Toastmaster-Mitgliedschaft bessere Jobs. «Hierzulande sind die Klubs noch nicht so bekannt, weil sie kein aggressives Marketing betreiben und der formelle Ablauf Schweizern vielleicht etwas suspekt ist», sagt Oliver Portmann, ein Mitglied des Berner Klubs. Unter den Berner Toastmasters findet man alle Altersklassen, ungefähr gleich viele Männer wie Frauen und Staatsangehörige von zwölf Nationen.

KONTEXT



SCHLACHTHAUS

3.-13. 11.

Festival «Afrique Noire III», urbane zeitgenössische Kultur aus: Ouagadougou, Cotonou, Kinshasa, Jo'burg
Infos unter www.schlachthaus.ch

15.11. 20.30h

«Nacht der Kolumnisten»

Die Kolumnisten, das sind die Schwerarbeiter, die jeden Tag in die Grube einfahren, tief schürfen bis auf den Grund, um jene verborgenen Kostbarkeiten zu Tage zu fördern, welche die Pressemoguls bereichern und uns Lesern Freude bereiten.
25.-/20.-

22.11. 20.30h

«Das Gesetz der Kultur. Nach der Vernehmlassung»

Das erste Kulturförderungsgesetz der Schweiz ist in Vorbereitung. Am 31. Oktober geht die Vernehmlassung zu Ende. Welche Positionen gibt es in den verschiedenen Parteien? Was ist im Spiel, was steht auf dem Spiel? Wird eine soziale Sicherheit für die Kunstschaffenden im Gesetz verankert?

24. 11. 19h/26.11. 17h/27.11. 11h

Dalang Puppen company «damit ich dich besser sehen kann»

Dalang Puppen company «damit ich dich besser sehen kann»

«Als Opa Fritz so alt war wie ich, hat er einen Wolf gezähmt. Jetzt kämpft er jeden Sonntag zum Nachtschicht mit dem Puddinglöwen. Meine Oma Erna wollte Opersängerin werden und ist Friseur geworden. Opa Oskar hat sie verlassen, weil er das leichte Mädchen Irene liebt. Als ich sieben war, habe ich meine Sachen gepackt und bin bei Oma Lila und Opa Rubén eingezogen. Opa Rubén war ein wunderschöner Mann, jetzt hat er eine Glatze. Wenn Oma die Haare aufmacht, hängen sie ganz lang und dünn runter. Silberhaar, wie bei ei-

ner Fee. Oder wie bei einem Gespenst. Oma schrumpft, ich wachse» Drei Enkelkinder stöbern in alten Familienfotos herum und entdecken ihre Grosseltern. Geschichten von früher und heute, Vertrautes und Befremdliches, Momentaufnahmen aus einem langen Leben.
Mit Frida Leon Beraud, Frauke Jacobi und Julius Griesenberg. Regie: Beatrix Bühler. Musik: Simon Hostettler. Bühne, Grafik: Joachim Dette. Kostüme: Katharina Baldauf. Technik: Marijn Pulles. Produktionsleitung: Cristina Achermann.

Vorverkauf Münstergass-Buchhandlung oder tel unter 031 312 60 60 oder www.schlachthaus.ch (detaillierter Spielplan)

WERBUNG

Ab in die Praxis

Ab März + September 2006
im Ausbildungszentrum
Insel in Bern:



3-jährige Ausbildung
**dipl. Pflegefachfrau/
Pflegefachmann**
Höhere Fachschule

www.gef.be.ch/gesundheitsberufe

Nachgefragt

ah. Kann ein Kanton aus der Eidgenossenschaft «austreten» und wenn ja, wie? Welcher Kanton könnte ein Interesse daran haben?

Ein Kanton kann nicht austreten. Es müsste ein Verfahren eingeleitet werden, das verfassungsrechtlich nicht vorgesehen ist. Ein Sezessionsartikel würde die institutionelle Basis eines Bundesstaates unterminieren und ist deswegen generell in bundesstaatlichen Verfassungen nicht enthalten (im Gegensatz zum EU-Verfassungsentwurf). Dagegen sieht Liechtenstein – als Einheitsstaat – seit der neuen Verfassung von letztem Jahr erstaunlicherweise ein Austrittsrecht für Gemeinden vor.

PROF. DR. IUR. RAINER J. SCHWEIZER
FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT FÜR
RECHTSWISSENSCHAFT UNI ST. GALLEN

Ne, kann er an sich nicht, denn der Bund garantiert per Bundesverfassung die Landesgrenzen, die der Wiener Kongress festgelegt hatte, und der Austritt von zum Beispiel Appenzell Innerrhoden oder Neuenburg würde diese verändern. Grad einfach abhauen kann also kein Gliedstaat, der seit 1815 dabei ist. Ganz ehrlich, wer möchte das schon, der wäre echt ein unikum!

CLAUDE LONGCHAMP
GFS.BERN

La réponse est oui. Une modification de la Constitution cantonale, puis fédérale, est nécessaire et suffisante, enfin un accord avec l'Etat intéressé pour régler les problèmes pratiques. La question ne s'est jamais posée, même dans le cas du Jura, mais elle ne manque pas d'intérêt.

PROF. DR. IUR. ETIENNE GRISEL
CENTRE DE DROIT PUBLIC UNI LAUSANNE

Eine «Sezession» setzt die Zustimmung der Bevölkerung des austrittswilligen Kantons und eine Änderung der Bundesverfassung (Aufzählung der Kantone in Art. 1 BV) voraus, die von der Mehrheit von Volk und Ständen angenommen werden muss (vgl. Art. 53 Abs. 2 BV).

PROF. DR. IUR. GEORG MÜLLER
RECHTSWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT DER
UNI ZÜRICH

Welcher Kanton? Da bleibt eigentlich nur Zug, welches mit seinem See und den Steuerflüchtlingen durchaus das Zeug zu einem Innerschweizer Monaco besitzt und ohnehin keine Freude daran hat, via Finanzausgleich die Berner und andere leistungsschwache Miteidgenossen zu unterstützen.

PROF. DR. IUR. WALTER KÄLIN
INSTITUT FÜR ÖFFENTLICHES RECHT UNI BERN



ILLUSTRATION: KATJA BÜCHLI

KARAOKE

WLADIMIR KAMINER

Manhattan Verlag, 2005, 190 S., Fr. 31.70

Wie tanzt man als Pinguin «Die Eroberung des Nordpols» im Volksballett-Kollektiv? Warum sehen die Mitglieder der Popband «Der kuschelige Mai» alle aus wie junge Gorbatschows? Von diesen Mysterien und von anderen Begegnungen mit der Welt der Musik erzählt Wladimir Kaminer in seinem neuesten Buch. Dabei geht er der völkerverbindenden Kraft der Musik nach, von sozialistischen Verbrüderungsliedern bis hin zu seiner berühmten Russendisko...

ARISTOTELES, EINSTEIN & CO.

ERNST PETER FISCHER

Piper Verlag, 2005, 446 S., Fr. 18.10

Sie lebten, liebten, und manchmal lispelten sie sogar – wie Aristoteles, einer der 26 grossen Forscher der Wissenschaft, die Ernst Peter Fischer hier vergnüglich und informativ vorstellt. Von der Antike bis in die Gegenwart erzählt er in Porträts die Geschichte der Wissenschaft und bringt uns damit die grossen Geister näher: ein unterhaltsames und gelehrtes Who's who der grossen Wissenschaftler.

GREAT IKEA!

ELEN LEWIS

A Brand for All the People

Cyan Verlag, 2005, 192 S., Fr. 19.60

Elen Lewis gives a witty and informative account of the ideas, principles, and history behind Ikea – a brand as well as a philosophy that has changed the way we furnish our homes, and made Swedish meatballs an essential part of the shopping experience. She explains how it arose from the vision of one man, Ingvar Kamprad, and how his belief – that you change customer expectations rather than the product itself – has created a worldwide icon.

CASA MORO

SAM&SAM CLARK

Spanische und orientalische Küche

Dorling Kindersley Verlag, 2004, 319 S., Fr. 43.70

Das Kochbuch aus dem Londoner Kultrestaurant «Moro» ist ein Erlebnis für die Sinne: Es verbindet auf brillante Weise die original spanische Küche mit den kulinarischen Einflüssen der maurischen Vergangenheit. 120 Rezepte – einzigartig in ihrer Mischung aus mediterraner Frische, orientalischer Raffinesse und exotischen Gewürzen.

KEINE LIEDER ÜBER LIEBE

HEIKE MAKATSCH

Ellens Tagebuch

Kiepenheuer & Witsch Verlag, 2005, 200 S., Fr. 16.50

Wie gut kennt man die Menschen, mit denen man sein Leben verbringt? Heike Makatsch erzählt in ihrem ersten Buch von einem Experiment, das so alt ist wie die Menschheit und doch immer wieder für Explosionen sorgt. Eine Dreiecksgeschichte unserer Tage. Ellen ist aber nicht nur die Erzählerin dieses Buches, sondern auch eine Figur im Film «Alles teilen».

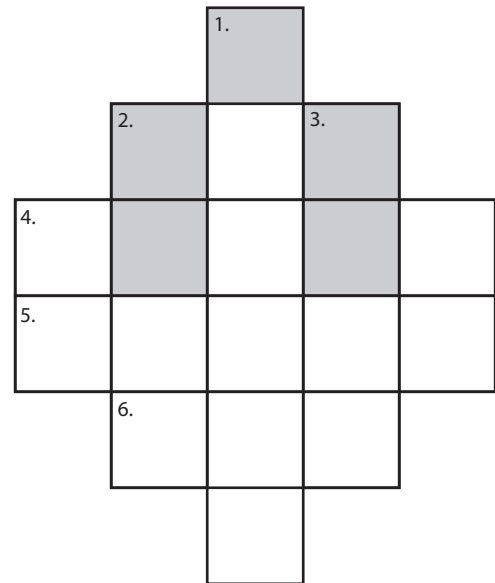
DIE KULTUR DES NEUEN KAPITALISMUS

RICHARD SENNETT

Berlin Verlag, 2005, 159 S., Fr. 31.90

In Fortführung seines Bestsellers «Der flexible Mensch» zieht Richard Sennett eine ebenso bestechende wie provokante Bilanz seiner langjährigen Beschäftigung mit den individuellen und gesellschaftlichen Folgeerscheinungen des Kapitalismus. D'expression populaire d'une certaine classe d'hommes.

Das verführerische Lösungswort wird aus den grauen Feldern zusammengesetzt. Wer's rausfindet, schickt das Lösungswort an unikumlayout@sub.unibe.ch und gewinnt mit etwas Glück einen Gutschein fürs Mahamaya im Wert von Fr. 20.– oder zwei Eintritte ins Theater an der Effingerstrasse.



waagrecht:

- 2. der kleine Dada-Hansli wurde zuletzt ein grosser Künstler
- 4. bei uns einfach nur dumm, bei Hollands Wiki z.B. «een vloeistof die in het lichaam van een organisme circuleert»
- 5. wird zum Dancefloor, sobald die Katze ausgeht
- 6. das Ende des weissen Männer-Muntermachers

senkrecht:

- 1. Prinz im Konjunktiv
- 2. eigentlich einfach ein Blau-Rot-Gemisch, aber umgangssprachlich und auf dem Kopf
- 3. diese unglückliche Fügung entsteht bei der Destillation von Erdöl, Kohle oder harzhaltigem Holz

Paparazzo

Erkenne dich selbst...



...und geh gratis ins Kino. Auf dem Unigelände ist jeden Monat ein Paparazzo unterwegs und bildet eine Studentin oder einen Studenten im unikum ab. Bist du diesmal sein Opfer? Dann hast du gewonnen: Auf der SUB wartet ein Gratis-Kinoeintritt auf dich. Nichts wie los!

«Wer nicht lernt, ist weg vom Fenster»

Zwei Studentinnen berichten von ihren Erlebnissen in der Fremde. Vieles ist anders und doch gibt es Ähnlichkeiten oder gar Gemeinsamkeiten zwischen Prag, Ljubljana und Bern.

Eigenes lässt sich oft erst in der Auseinandersetzung mit Fremdem erkennen. Das Fremde gibt uns einen Anhaltspunkt zum Vergleichen und erleichtert es uns so, unserer Eigenheiten als solche wahrzunehmen. In Anbetracht dieser Tatsache kann es nicht erstaunen, dass sich die Wahrnehmung der eigenen Heimat verändert, wenn man nach langer Abwesenheit in vertraute Gefilde zurückkehrt. Plötzlich fallen einem Details auf, die man zuvor noch nie gesehen, geschweige denn berücksichtigt hat. Oder man wird sich der Schönheit der Landschaft bewusst, die man zuvor als so selbstverständlich angeschaut und in diesem Sinne ignoriert hat.

Das **unikum** sprach mit zwei Studentinnen, die letzten Sommer nach mehreren Monaten im Ausland in die Schweiz zurückgekehrt sind. Wir wollten von ihnen wissen, was neu war an Bern, an Bernerinnen und Bernern, an der Sprache und am Heimatgefühl.

Das kleine Bern

Eveline Hügli ist 25 Jahre alt, studiert Politologie im elften Semester und hat das letzte Jahr in Ljubljana verbracht, Sloweniens Hauptstadt. Im Gegensatz zu ihren Berner Erfahrungen stand das Gefühl, dass man sich in Slowenien richtig um die Studierenden kümmert. Allerdings gibt sie zu bedenken, dass dieser Eindruck täuschen mag angesichts der intensiven Betreuung für Erasmus-Studierende, die der slowenische Durchschnittstudierende nicht bekommt. Auch sei das politologische Institut in Ljubljana ganz anders dimensioniert als jenes in Bern: «Unser Institut in Bern ist etwa so gross wie das Institut für Internationale Beziehungen in Ljubljana.» Ob es an der Grösse liegt, dass von den Studierenden mehr verlangt wird, weiss sie nicht. Tatsache sei jedoch, dass für eine gewöhnliche Vorlesung nicht nur eine Prüfung Ende Semester Pflicht war, sondern auch das Verfassen einer Arbeit und deren Präsentation. «Alles in allem denke ich jedoch, dass sich das Niveau in etwa mit Bern vergleichen lässt.» Obwohl natürlich doch mehr Leistungen erbracht werden müssten, wie sie noch einmal betont. Die Studis hat sie nicht viel anders

empfangen als hier in Bern, wenn auch «die Bereitschaft, gemeinsam einen Kaffee trinken zu gehen, anstatt die Vorlesung zu besuchen» bedeutend grösser sei als in der Schweiz. Allgemein seien die Leute «da unten» ausgelassener, lockerer und wüssten, wie man Feste feiert. Dennoch hätten auch die SlowenInnen einen aussergewöhnlichen, mit der Schweiz vergleichbaren Ordnungssinn.

Etwas, das sie hier in der Schweiz vermissen wird, sind die Gratiskonzerte mitten im Stadtzentrum. «Auch im Winter war da immer etwas los und bezahlen musste man für die kulturellen Veranstaltungen eigentlich nie, einzig der Glühwein hat den Geldbeutel belastet», sagt sie mit einem Lächeln.

Denken versus Lernen

Auch in Tschechien wird gepaukt, was das Zeug hält, wie Andrea Möri weiss. Die 24-jährige Slavistik-Studentin hat das vergangene Sommersemester in Prag verbracht – «die schönste Stadt der Welt», wie sie sagt – und gestaunt, wie viel die tschechischen Studis wissen. «Manchmal hatte ich jedoch das Gefühl, dass das eigenständige Denken etwas unter der Paukerei leidet», gibt sie zu bedenken. Das führt sie auf das weit stärker verschulte tschechische System zurück. «Da hat man auch an der Uni noch seine Klasse und Klassenkameraden und einen Stundenplan, der alles klar vorgibt.» Kommt hinzu, dass die Tschechinnen und Tschechen sehr leistungsorientierte Leute seien – «Wer nicht lernt, ist weg vom Fenster.» Schliesslich wissen sie, was sie wollen. Denn Studieren ist keine Selbstverständlichkeit, sondern ein oft hart erarbeitetes Privileg.

Nicht alles ist besser in der Ferne

Dennoch hat Andrea nicht das Gefühl, sehr «tschechisch» studiert zu haben. «Sie haben sehr viel für Erasmus-Studierende organisiert und sehr geholfen», berichtet sie. Dass sie nicht so sehr hinter die Bücher musste, hat sie aber nicht weiter gestört, denn Prag habe so viel zu bieten, dass es eine Schande gewesen wäre, keine Zeit dafür zu finden. «Prag ist eigentlich die perfekte Stadt. Nicht zu gross, nicht zu klein und mit einem riesigen kulturellen Angebot.» Sie sei sehr oft

ins Kino gegangen und habe gestaunt, wie viele gute tschechische Filme es gebe, von denen man hier im Westen noch nie etwas gehört habe. Eines fehle der Stadt jedoch zur Perfektion, gibt die Seeländerin zu bedenken: ein See, wie könnte es anders sein.

Nicht alles ist besser im Ausland: Andrea hat beispielsweise das geniale Bibliothekssystem der Uni Bern vermisst. Und Eveline, die nebenher noch für die International Association for Political Science Students (IAPSS) gearbeitet hat, musste erfahren, wie schwierig es sein kann, mit anderssprachigen Leuten zusammenzuarbeiten. «Ein hartes, aber sehr lehrreiches Jahr», wie sie es auf den Punkt bringt.

Dennoch leiden beide schon wieder an Fernweh und wollen baldmöglichst wieder auf Reisen gehen. Denn am Fremden kristallisiert sich auch das Eigene heraus, und nebst neuen Sprachen und Leuten lernt man immer auch sich selbst besser kennen.

SÉBASTIAN LAVOYER

SÉBASTIAN.LAVOYER@UNIKUM.UNIBE.CH

ILLUSTRATION: KATHARINA BHEND



Konto auf, 3000 SMS gratis



Schärfere Flirts mit dem Ausbildungs-Set

Jetzt Gelbes Ausbildungskonto eröffnen und 3000 Gratis-SMS von Swisscom Mobile für Aufregenderes einsetzen.
Infos und Eröffnung unter www.postfinance.ch/sms

swisscom mobile

Alles rund ums Geld.

PostFinance

DIE POST 



Ein bewegter Zibelemärit

Wie jedes Jahr wird der Zibelemärit-Abend in der Sportanlage der Universität Bern zu einem speziellen Sport- und Bewegungsereignis. Am Montag, 28. November 2005 muss der reguläre Trainings- und Kursbetrieb ab 16.00 Uhr dem Spezialprogramm vom «schportleche Zibelemärit» weichen. Also kein Grund, die Bewegungssequenz an diesem Tag ausfallen zu lassen!

Fitness-Marathon

Wenn die Fensterscheiben vollständig beschlagen, mitreissende Musik mit viel Beat ertönt und zwischen durch ein jauchzender Schrei zu hören ist, dann kann nur der Zibelemärit-Fitness-Marathon Grund dafür sein.

Zum fünften Mal findet am Zibelemärit ab 18.00 Uhr in der Turnhalle B sowie in der Kleinen Halle der beliebte Fitness-Marathon statt. Ein interessantes und abwechslungsreiches Programm von Aerobic über Kick Power, Hip-Hop und Power Yoga bis Step Dance bietet Bewegung und Spass pur. Egal ob EinsteigerIn oder FortgeschritteneR, alle sind willkommen und können mitmachen. Die Teilnahme am Fitness-Marathon ist gratis und eine Voranmeldung ist nicht erforderlich.

Exklusiv und nur an diesem Zibelemärit-Abend findet von 19.00 bis 20.15 Uhr in der Turnhalle B eine «Nike dance masterclass» mit

dem erfolgreichen Ausbilder der «Star Education» Roland von Niederhäusern statt. Roland wird die neue Dance-Choreographie «Nike rockstar workout sol» unterrichten, welche Jamie King – Star-Choreograph von Madonna und Ricky Martin – kreiert hat. Wir freuen uns auf eine Lektion pure Lebensfreude und einen inspirierenden Dance-Mix aus Salsa, Cha Cha und Merengue!

HAFUBANA

Die legendäre Hallenfussballnacht startet um 16.30 Uhr in den Sporthallen 1-3. Es werden 30 vorangemeldete Teams bis zum Morgengrauen um die HAFUBANA-Finalqualifikation spielen. Wer sich für die Finalsplele qualifiziert, darf am Donnerstag, 01. Dezember 2005 ab 20.00 Uhr um den HAFUBANA-Titel 2005 kämpfen.

Zibelemärit-Fechten

Wer Konzentration, Präzision, Schnelligkeit und taktisches Ge-

schick auf die Probe stellen will, kann am Zibelemärit-Fechten teilnehmen. Das Plauschturnier startet um 18.00 Uhr im Fechtsaal und wird vom Unisport-Fechtmeister Ryszard Marszalek geleitet. Die Teilnahme ist gratis, Anmeldungen werden direkt im Training entgegengenommen.

Verpflegungsbar

Weil viel Bewegung nicht nur Müdigkeit, sondern auch Hunger und Durst hervorruft, wird für gesunde und leckere Verpflegung gesorgt. An der Bar in der Cafeteria gibt es kleine Imbisse, Znacht und Naschereien.

PRISKA ROTH

EXTERN

Programm Turnhalle

18.00-18.15 Warm up
 18.15-19.00 Aerobic 4 Everybody
 19.00-20.15 Nike Dance Masterclass
 20.15-21.00 Kick Power to the Limit
 21.00-21.45 Kick Power & Workout for Fight
 21.45-22.00 Stretching

Programm Kleine Halle

18.00-18.15 Warm up
 18.15-19.00 Step Dance
 19.00-19.45 Step The Basics
 19.45-20.30 HipHop
 20.30-21.15 Power Yoga Strength
 21.15-21.45 Power Yoga Stretch

Vorlesungsverzeichnis Gender Studies Schweiz

Ab sofort ist das Angebot aller Schweizer Universitäten in Gender Studies auf einen Klick abrufbar. Studierende finden hier sämtliche Veranstaltungen zum Thema, mit Angaben zu Inhalt und Dozierenden, Ort und Zeit der Durchführung, Zugangsbestimmungen und Anrechenbarkeit. Dieses elektronische Vorlesungsverzeichnis ist ein schweizerisches Novum. Es ist Teil des Kooperationsprojekts «Gender Studies Schweiz» und wurde vom Interdisziplinären Zentrum für Frauen- und Geschlechterforschung der Universität Bern konzipiert und entwickelt, und zwar im Rahmen des Web-Projekts «Gender Campus».

www.gendercampus.ch/genderstudies

Jasser aufgepasst: Bern spielt Bridge

Lust zu Reizen, den Gegner einzuspielen, zu ducken oder zu schneiden? Das vielseitige, strategische Bridge ist eine faszinierende Herausforderung für alle Kartenspieler. Wo das Kartenglück ausgeschlossen ist, führen einzig spielerische Raffinesse und partnerschaftliches Zusammenspiel zum Erfolg. Einführungskurs und Spielabende unter StudentInnen in schönem Altstadtlokal, jeweils Do ab 18h30. Start am 10. November 2005.

Info und Anmeldung: bern_bridge@gmx.ch

Bildung autonom: «denk:mal»

Das autonome Bildungszentrum «denk:mal» hat am ersten Oktober seine Tore an der Bolligenstrasse 85 eröffnet. Das Angebot reicht von Sprachkursen (deutsch, arabisch) über Lesegruppen hin zu Konzerten und Informationsveranstaltungen. Wirklich für jedes Budget: nämlich gratis oder gegen Kollekte (nicht kommerziell). Das Projekt will allen offen stehen, Studierenden ohne Kohle genauso wie Menschen mit anderem Bildungshintergrund. Das Projekt wurde von der Stadt bis am 23. Dezember bewilligt. Infos unter www.denk-mal.info.

Was heisst Blutspenden?

Leben retten. Es ist immer dasselbe. Dieser alte Spruch hat nichts von seiner Wahrheit verloren. Der Spender spendet, der Empfänger überlebt. Studenten – es seien hier Weiblein und Männlein angesprochen, das Blut macht auch keine Unterscheidungen – haben die Möglichkeit, am 7. und am 8. Dezember 2005 ihr Blut zu lassen. Die spendewillige StudentInnenschaft trifft sich am 7. Dezember im Kuppelraum des Hauptgebäudes und am darauf folgenden Tag im ersten Untergeschoss der Uni Tobler.

krino – Vortragsreihe: PhilosophInnen zum Glück

«Happiness is a warm gun» – der Refrain des Beatles-Songs ist zugleich Titel der diesjährigen Vortragsreihe der Philosophischen Gesellschaft Bern krino. In seinem Vortrag wird Christoph Horn die antike Glückskonzeption dem heutigen Glücksverständnis gegenüberstellen und fragen, inwiefern die antike Auffassung für den modernen Menschen noch attraktiv sein kann.

Prof. Dr. Christoph Horn (Bonn): «Objektivität, Rationalität, Immunität: Wie plausibel ist der Glücksbegriff der Antike?» Do, 24.11., 18.15 Uhr, Lehrgebäude Unitobler.

VSS: «Bildung nur für Reiche!»

Zum Semesterbeginn hat der Verein der Schweizer Studierendenschaften (VSS) seine kritische Haltung zur Umsetzung der Bologna-Reform kundgetan. Schwächen bestünden bei der Mobilität, der Interdisziplinarität und in Zulassungsfragen. Zudem wurde die mit der Bologna-Reform einhergehende Verschulung angeprangert. Ebenso seien Darlehen keine Alternative zu Stipendien. Deshalb hat der VSS eine Unterschriftensammlung lanciert; der Slogan dazu lautet: «Bildung nur für Reiche!».

RaBe: ModeratorInnen gesucht!

Die Sendung «Unibox» auf Radio Rabe sucht neue Moderatorinnen und Moderatoren. Interessierte können sich unter unibox@rabe.ch melden.





Von alten und neuen Hasen

Willkommen

Unsere neue unikum-Layouterin heisst Katja Büchli. Sie studiert im siebten Semester Bildnerisches Gestalten an der Hochschule der Künste Bern (HKB). An der Uni Bern belegt sie im Nebenfach Kunstgeschichte. Katja kommt aus dem Aargau, wohnt in Bern und verbringt aus Beziehungsgründen viel Zeit im Wallis. In der Freizeit lernt sie fürs Leben gerne Sprachen, zur Zeit ist es gerade Spanisch. Um Katja etwas auf den Zahn zu fühlen, haben wir ihr einige angefangene Sätze zum Vervollständigen vorgelegt.

Katja Büchli... ist die neue Layouterin! Beim zweiten Versuch hat es endlich geklappt.

Das unikum... ist ein ideales Übungs- und Tummelfeld für Begeisterte und Interessierte.

Das unikum bringt mir... viele neue Erfahrungen sowie gemütliche und anregende Stunden im Team.

Ich bringe dem unikum... Begeisterung, eine grosse Motivation und ab und zu Kuchen.

Am meisten freue ich mich auf... layouterische Herausforderungen und die spannenden, konstruktiven Diskussionen.

Am meisten graut mir vor... unerreichbaren Redaktionsmitgliedern, deren Text schon längst beim Layout sein sollte.

Wenn ich einen Wunsch frei hätte... ginge es einigen Menschen besser.

Auf Wiedersehen

Katharina Bhend, unsere langjährige Layouterin, ist am Ende ihrer Studienzeit angelangt und verlässt das unikum. In den vergangenen Jahren hat sie sowohl Beständigkeit als auch Innovationskraft ins Team gebracht. Zusammen mit wechselnden Layoutkolleginnen hat Trine dem unikum Ausgabe für Ausgabe sein unverwechselbares Gesicht verliehen. Noch im engen Büro im SUB-Hüsli hat sie das letzte grosse Lifting unseres Blattes von der grossformatigen Zeitung zum heutigen Tabloid-Format entscheidend mitgestaltet. Als Anlaufstelle für alle am Blatt Beteiligten – von der Redaktion über die Werbekunden bis hin zu Druck und Versand – meisterte Trine auch un-

zählige hektische Situationen meist noch mit einem Lächeln. Dem Redaktionsteam las sie gelegentlich auf ihre sanfte Art die Leviten, wenn Texte wieder einmal nicht da, viel zu spät oder viel zu lang waren, und die Seite im Heft «einfach furchtbar» aussah. Nun macht sich die «alte Seele» des Teams auf zu neuen Ufern. Wir wünschen ihr dabei alles Gute im Beruflichen wie im Privaten und hoffen, sie schwimme ab und zu noch im Redaktionsbüro vorbei.

CORINNE ROTH

FOTOS: KATHARINA BHEND UND KATJA BÜCHLI



Filmar en América Latina 14.–29. 11.

Im Rahmen des schweizweit einzigartigen Filmfestivals, welches zeitgenössische Filme aus Lateinamerika zeigt, präsentiert das Kino Kunstmuseum ein Auswahlprogramm mit verschiedenen Schwerpunkten: eine umfassende Retrospektive über den bolivianischen Regisseur Jorge Sanjinés, eine Werkschau des jungen chilenischen Filmemachers Andrés Wood, einen Themenabend zum Filmland Peru und einen zu Migration. Als einer der bedeutendsten südamerikanischen Filmemacher hat Jorge Sanjinés in seinem Werk nicht

nur die Geschichte Boliviens neu erzählt. Er hat auch der bolivianischen Kinematographie, über die kaum etwas bekannt ist, zu einer gewichtigen Stimme verholfen. Berühmt ist Sanjinés vorwiegend wegen seiner Beiträge zu einem revolutionären, auch ästhetisch revolutionären Kino geworden. Mit seinem «Kino der Reflexion» leistet Sanjinés heute einen wichtigen politischen Beitrag zur Identitätsfindung gesellschaftlicher Minderheiten.

Kunst und Film

Franz Gertsch – Filmreihe zur Ausstellung, ab dem 29. 11.

Anlässlich des 75. Geburtstages des international renommierten Künstlers Franz Gertsch präsentieren das Museum Franz Gertsch und das Kunstmuseum Bern die erste umfassende Retrospektive zu Gertsch. Ein filmisches Rahmenprogramm im Kino Kunstmuseum dokumentiert mit cineastischen Mitteln die zentralen künstlerischen Inhalte und ästhetischen Ziele, welche im Werk von Gertsch gegenwärtig sind.

Woody-Allen-Dezember

Am 1. Dezember feiert Woody Allen seinen 70. Geburtstag. Der gebürtige New Yorker, inzwischen einer der be-

kanntesten amerikanischen Autorenfilmer, hat schon Ende der 60er Jahre mit seinen eigenwilligen Geschichten das Publikum zum Lachen und Weinen – gleichzeitig – gebracht. Seine Filme sind Balsam für die geschundene Alltagsseele, zugleich auch ein unendlich erscheinendes Universum voller Melancholie und Weltschmerz, Verzweiflung, Leidenschaft, Absurdität und tiefer Wahrheit.

Detaillierte Informationen zum Programm und den Spielzeiten:

www.kinokunstmuseum.ch
Ticketreservierungen: 031 328 09 99

HODLERSTRASSE 8 3000 BERN 7

Werbung Swisscom

ANXIETY
TO WHOM IT MAY CONCERN

cm.Anxiety – die sechs Mannen aus Langenthal haben sich dem Metal verschrieben. Seit zehn Jahren rocken die Freunde zusammen und nun ist ihr Debüt auf dem Markt. Die zehn Songs sind eine Retrospektive über das bisherige Schaffen der Band. Fast die ganze Scheibe hat die Band selber aufgenommen und produziert. Und das ist nicht zu hören! Anxiety spielen Metal, aber auf unkonventionelle Art. Erinnern doch einige Songs schon an den typischen Metal-Sound, so kommen andere eher kompliziert und treibend daher. Auffallend sind die zum Teil süffigen Melodien, die

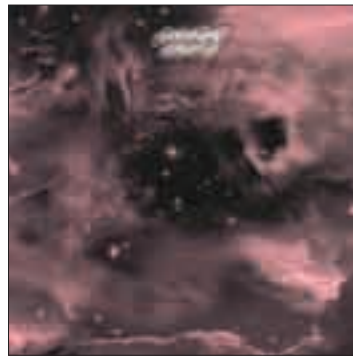


zwar mit schönem Gesang zusammenspielen. Aber just dann, wenn's kitschig zu werden droht, kommt der Sänger mit seinem Grunz-Schrei-Teil, und der Kitsch wird durchbrochen. Im Gegensatz zu andern Metal-Bands singen Anxiety nicht über Drachengeschichten und andere Märchenfiguren. Anxiety beschäftigen sich mit der aktuellen Weltlage und dem Raubbau an der Natur. Die Scheibe tönt öfter eher nachdenklich als fetzig, und es eignen sich nicht alle Songs zum Headbängen. Die Musiker von Anxiety sind aber sattelfest und interpretieren den Begriff Metal kreativ. Anxiety sind auch unbedingt live zu empfehlen!
«Radieschen», jeden zweiten Donnerstag ab 21 Uhr auf Radio RaBe.



DIAMOND NIGHTS
POPSICLE

tb.Bereits beim ersten Track des Debüt-Albums der «Diamond Nights» donnert es regelrecht aus den Boxen. Die verzerrten Gitarren werden begleitet von einem eingängigen Basslauf. Spätestens beim zweiten Stück muss man sich aber ernsthaft die Frage stellen, ob alle Angaben zum



Album stimmen: Anscheinend handelt es sich bei «Popsicle» um eine brandneue Scheibe, die Musik klingt aber eher, als wäre sie direkt aus den 70ern! «Diamond Nights» erinnern streckenweise stark an «Led Zeppelin» oder «Deep Purple». Das Album ist voller Hardrock-Gitarrenpower, welcher zwischendurch von ebenso eingängigen langsameren Nummern aufgelockert wird. «Popsicle» ist trotz des Namens alles andere als poppig; der hervorragend ausgetüftelte Sound klingt eher düster und bereitet nicht nur für Liebhaber älteren Rocks ein wahres Musikvergnügen.
«On the Rocks», jeden zweiten Donnerstag von 21-22 Uhr auf Radio RaBe.

SAIAN SUPA CREW
HOLD UP

sb.Lange hat es gedauert, doch nun ist es soweit. Das dritte Studioalbum «Hold-Up» der nur noch fünfköpfigen Pariser Band Saian Supa Crew steht in den Regalen. Nach dem durchschlagenden Erfolg ihres zweiten Albums «X-Raisons» erstaunte es manch einen, dass sich die Band auf ihrem Höhepunkt sogleich wieder trennte. Saian teilte sich in Explicit Samurai (Leeroy und Specta), OFX (Féfé und Vicelow), Sir Samuel und Sly, den Beatboxer. Auf dem neuen Album gibt es eine



Neuerung. Specta hat die Band verlassen. Er habe keine Lust mehr auf Saian, meinte Leeroy dazu. Dies schadet der Qualität des neuen Albums sehr wenig. Saian setzen wieder auf ihr Gemisch zwischen Raggae, Dancehall und HipHop. Die französischen Lyrics widerspiegeln the state of the art, und die Rapper ergänzen sich, so dass ein hervorragendes Produkt entstanden ist. Dieses Album lebt weniger als sein Vorgänger von Features. Die einzigen gefeierten Künstler sind Patrice und Oh No, welcher einen Beat beisteuert. Anspieltipps sind die beiden englischnamigen Tracks «Blow» und «Hold-Up», welche alles wegfeigen. Daneben sind aber auch besinnlichere Lieder wie «La patte» oder «96 degrez» zu finden. Mit «Hold-Up» wird es der Saian Supa Crew gelingen, weit mehr Menschen als nur Homeboys mit weiten Hosen und schief getragener Mütze für ihre Musik zu begeistern und vielleicht in den USA Fuss zu fassen. Check it!
«Geschächtnüschlimmers», montags von 15-17 Uhr und freitags von 20-22 Uhr auf Radio RaBe.

BETTYE LAVETTE
I'VE GOT MY OWN HELL TO RAISE

ah.Die Töne, die Bettye LaVettes Gesangsorgan hervorbringt, sind so rau, dass man sein Gehör gehörig dran wetzen kann. Ein Hauch aus diesem zigarettengeährten Schlund beschlägt die rosarote Brille auf Lebzeit, während sich im «blauen» Dunst derweil LaVettes «Soul» abzeichnet. Dass sie ihre Seele bewahren konnte, mutet wie ein Ge-



schenk des Himmels an, zumal in ihrer Stimme das Echo durchlittener Höllen mitschwingt. Man danke es ihr also, dass Bettye trotz einer Karriere, die zwischen Erfolg und Misserfolg hin- und herschwappte, weder über- noch einschnappte. In Detroit mit dem Blues aufgewachsen, machte sie mit 16 ihre ersten Aufnahmen. Während den 60er- und frühen 70er-Jahren erschien sie auf verschiedenen Labels und trat später auch auf dem Broadway auf. In den 80ern wurde es dann stiller um Bettye, doch jetzt ist sie wieder da: Sie hat ihr stimmliches Juwel in die Gegenwart gerettet, wo es – musikalisch nur leicht aufgeputzt – schillernder strahlt denn je!

Gewinne eine von zwei Bettye-LaVette-CDs! Schicke ein Mail mit dem Betreff «I've got my own hell to raise» an andreas.heise@unikum.unibe.ch.



CD-TIPPS

CRASH

In der Tat ist es eine Seltenheit, dass eine Kinoproduktion aus den Staaten in den **unikum**-Veranstaltungstipps lobgepriesen wird. Dabei stellt die Tatsache, dass «Crash» in Hollywood produziert worden ist, wohl auch gleich den Grund dar, weshalb man ihn schauen gehen sollte. Die Welt, die in «Crash» entworfen wird, entsagt sich mit einer Entschlossenheit jenem Schematismus, mit dem Hollywood mit Vorliebe verfährt. Paul Haggis zeichnet auf subtile Weise ein Bild der amerikanischen Gesellschaft, das der Realität viel näher kommt, als wir alle wahrhaben wollen. Die düstere Welt in Grautönen stellt unser moralisches Empfinden auf die Probe: Was gut und böse ist, darüber scheiden sich die Geister...

Spielorte und Spielzeiten: siehe Tagespresse

DAS FEST

Theater ist dann spannend, wenn die Zuschauenden dem unverbindlichen Beobachterdasein entrisen werden und – von der Inszenierung in den Würgegriff genommen – es sich der freien Wahl entzieht, am Geschehen teilzuhaben und sich die zugehörigen Fragen zu stellen: Dazu werden sie genötigt. In seltenen Theatermomenten geschieht dies tatsächlich. Und dazu gehört zweifellos die brillante Bühnenedaption des 1995 von Thomas Vinterberg gedrehten Dogma-Films «Festen» (zu Deutsch: «Das Fest»).

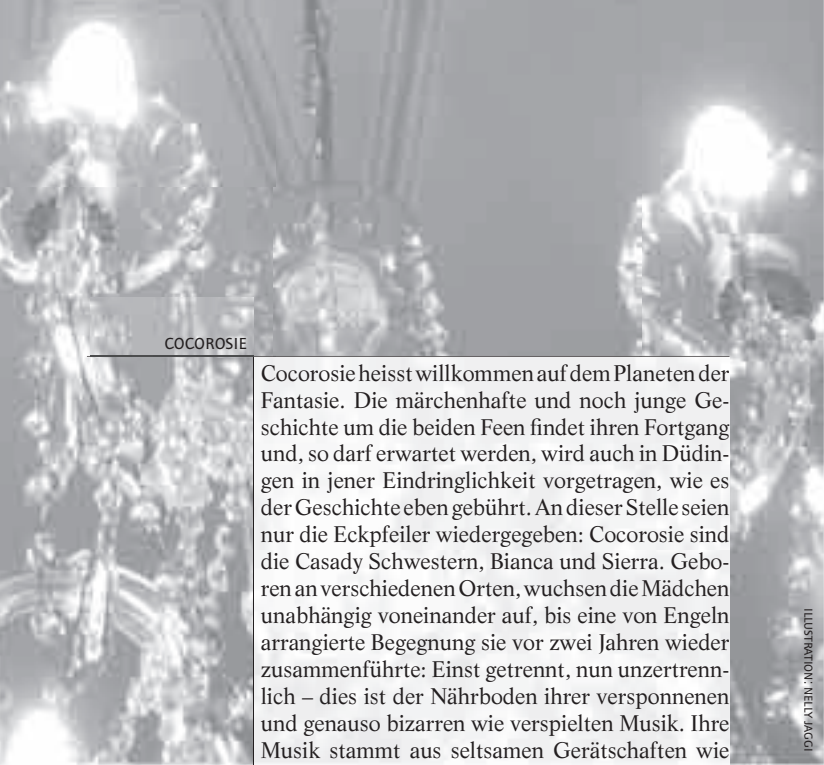
Was erst nach einer durchkomponierten und harmlosen Geburtstagsfeier einer dänischen Bourgeoisie-Familie aussieht, bekommt schnell eine Wende, als der älteste Sohn eine demaskierende Wahrheitsrede über den Jubilar hält. Die Fassade der bürgerlichen Wohlständigkeit wird heruntergerissen, die Festgesellschaft gerät in den Strudel der sich überschlagenden Offenbarungen und durchlebt einen Höllenritt von kaum zu überbietender subtiler zwischenmenschlicher Grausamkeit.

So 27.11. 16h und Di 29.11. 19h30, Stadttheater Bern, Kornhausplatz 20

JAMNESTY

Wer die erste Ausgabe von Jamnesty im ausverkauften Graffiti verpasst hat, bekommt nun seine zweite Chance! Jamnesty steht für musikalische Höhenflüge, ausgelassene Stimmung und kühle Drinks – und das alles für einen guten Zweck. Shelovesme-light eröffnet den Abend mit jazzigen Funk-Rhythmen und virtuosen Soloeinlagen. Anschliessend wird's richtig heiss mit der elfköpfigen Crew von Wazomba: Diese Herren verstehen es, den Ska der alten Schule aufleben zu lassen. Der Erlös geht vollumfänglich an ein kolumbianisches Bildungsprojekt, welches Kindern in einem Armenviertel Medellíns eine Ausbildung ermöglicht. Denn: Bildung ist ein Menschenrecht!

Do 17.11. 21h, Graffiti Bern, Scheibenstrasse 72



COCOROSIE

Cocorosie heisst willkommen auf dem Planeten der Fantasie. Die märchenhafte und noch junge Geschichte um die beiden Feen findet ihren Fortgang und, so darf erwartet werden, wird auch in Düdingen in jener Eindringlichkeit vorgetragen, wie es der Geschichte eben gebührt. An dieser Stelle seien nur die Eckpfeiler wiedergegeben: Cocorosie sind die Casady Schwestern, Bianca und Sierra. Geboren an verschiedenen Orten, wuchsen die Mädchen unabhängig voneinander auf, bis eine von Engeln arrangierte Begegnung sie vor zwei Jahren wieder zusammenführte: Einst getrennt, nun unzertrennlich – dies ist der Nährboden ihrer versponnenen und genauso bizarren wie verspielten Musik. Ihre Musik stammt aus seltsamen Gerätschaften wie Miniharfe, Plastiktrompete, Kinderklavier und Blechspielzeug. Während ein paar mundgemachte Hip-Hop-Beats überraschen, wieher'ts, miaut's und fiept's um die beeindruckende Stimme der Opernsängerin Sierra und das katzenartige Blues-Quengeln von Bianca.

Mo 21.11.05 21h30, Bad Bonn, Düdingen, Vorverkauf im ChopRecords

FLAMENCOS EN ROUTE

Für Freundinnen und Freunde des expressiv sehnuchtsvollen Flamenco-Tanzes gibt es das Folgende zu empfehlen: «El círculo mágico» ist ein Gemeinschaftswerk der Tanzkompanie Flamencos en route und des Eos Guitar Quartet, basierend auf spanischem Liedgut. Es verbindet Musik und Tanz zu einem akustisch-visuellen Sinnenzauber. Alles ist räumlich durchkomponiert, von der wechselnden Anordnung der singenden, spielenden und tanzenden Akteure über die Blicke zwischen ihnen bis zum Lichtspiel und den Verkörperungen der Klänge.

Di 22.11.05 19h30, Kulturhallen Dampfzentrale, Bern

(H1)STORY

Wie sich Baum und Wipfel verfärben und der Duft des hinscheidenden Jahres sich breit macht, so liegt es nicht allzu fern, die Gedanken rückwärts auf unsere eigene Geschichte und Vergangenheit zu richten. Eine Ausstellung im Thuner Kunstmuseum nimmt das persönliche Erinnern wie die kollektive Geschichte zum Anlass. Sie präsentiert Arbeiten von vier internationalen Künstlerinnen und Künstlern, die in ihrem Werk Gedanken rund um das besagte Thema aufgreifen, ergründen und analysieren. Es sind Künstlerinnen und Künstler mit dem Bedürfnis, sich mit ihrer Herkunft und ihrem persönlichen Kontext auseinanderzusetzen, die den Wunsch verspüren, ihre Antworten in eine verständliche Form zu übertragen und den Betrachter auf mehreren Ebenen anzusprechen.

2.10.-4.12.05, Kunstmuseum Thun, Hofstettenstrasse 14

SUB-Dienstleistungen

(nur für SUB-Mitglieder und DienstleistungsabonnentInnen)

StudentInnenenschaft der Universität Bern
Lerchenweg 32, 3000 Bern 9

Tel.: 031 301 44 74, Fax 031 301 01 87
wost@sub.unibe.ch
<http://subwww.unibe.ch/>
Öffnungszeiten SUB
Mo 14–17 h, Di–Do 11–17 h

Wohn- und Dienstleistungsbüro

Ausschreibungen von Wohnungen/Jobs nur für Studierende. Für SUB-Mitglieder und angeschlossene Schulen kostenlos
Anmeldung für Wohnzettel:
Einloggen für OnlinePlattform
<http://subwww.unibe.ch/wost/>
Entgegennahme von Wohnangeboten und Ordereinsicht
Tel.: 031 301 44 74, Fax 031 301 01 87
wost@sub.unibe.ch

Studijob SUB

Stellenvermittlung für Studierende der Uni Bern sowie InhaberInnen von Dienstleistungsabos
Anmeldung für Stellenmail:
<http://subwww.unibe.ch/jobs>
Öffnungszeiten: Mo 14–17, Di, Mi, Do 11–17 h
Lerchenweg 32, 3000 Bern 9
Entgegennahme von Stellenangeboten und Ordereinsicht
Tel.: 031 631 35 76, Fax 031 301 01 87

studijob@sub.unibe.ch
<http://subwww.unibe.ch/jobs>

Rechtsberatung

Rechtshilfedienst der SUB (RHD)
Kostenlose Beratung von Studierenden der Uni Bern in allen Rechtsgebieten ausser Steuerrecht. Jeden Dienstag während des Semesters ab 18.00 h
Telefonische Anmeldung auf SUB unter 031 301 44 74 obligatorisch
rhd@sub.unibe.ch

Kopieren

Kopieren für 8 Rappen pro Kopie auf Recyclingpapier
Originaleintrag, Binden, Sorter, 50 Kopien pro Minute
Spiralbindegerät inkl. Material (1.50) zur Benützung

Freier Eintritt nur für SUB-Mitglieder dank der SUB
<http://subwww.unibe.ch/freiereintritt/>

Veloanhänger/Boule/Liegestühle

Veloanhänger mit Kupplung, Boulekugeln und Liegestühle kostenlos gegen Hinterlegung der Legi oder eines Depots von Fr. 100.–, Reservation: SUB. Für Veloreparaturen steht Werkzeug zur Verfügung

Beratungsstellen

<http://subwww.unibe.ch/>

Abteilung für die Gleichstellung von Frauen und Männern der Universität Bern

Beratung von Universitätsangehörigen (Studierende, AssistentInnen, ProfessorInnen, Verwaltungsangestellte) in gleichstellungsrelevanten Fragen. Neben Einzelberatungen regelmässiges Angebot von Kursen und Workshops.
Zu Semesterbeginn informiert ein Newsletter über die universitäre Gleichstellungs- und Frauenförderungs politik.
Gesellschaftsstrasse 25, 3. Stock
Tel. 031 631 39 31
E-mail Sekretariat:
eva.lehner@afg.unibe.ch
<http://www.gleichstellung.unibe.ch>

Interdisziplinäres Zentrum für Frauen- und Geschlechterforschung (IFZG)

Das IFZG hat zum Ziel, Gender Studies als Curriculum an der Universität Bern zu institutionalisieren. Zur Vernetzung der Gender Studies wird die Zusammenarbeit von Forscherinnen und Forschern im Bereich der Frauen- und Geschlechterforschung gefördert, werden interdisziplinäre Fragestellungen und Forschungsprojekte entwickelt; das IFZG beteiligt sich zudem an gesamtschweizerischen und internationalen Initiativen im Bereich der Gender Studies. Für weitere Infos:
Hallerstrasse 12, 1. Stock
Tel. 031 631 52 28
E-mail: lillian.fankhauser@izfg.unibe.ch
<http://www.izfg.unibe.ch> und
<http://www.gendercampus.ch>

Kantonale Stipendienstelle

Beratung in Stipendien- und Darlehensfragen und in allen Problemen der persönlichen Ausbildungsfinanzierung.
Sprechstunden (ohne Voranmeldung): Mo–Fr 9.30–11.30 h
Erziehungsdirektion des Kantons Bern
Abteilung Ausbildungsbeiträge
Sulgneckstr. 70, 3005 Bern
Tel.: 031 633 83 40

Immatrikulationsdienste und Kanzlei

Fragen zu Voranmeldung, Immatrikulation, Fachwechsel, Beurteilung, Exmatrikulation, Zulassungsfragen, Auskultanten/Hörerinnen

Auskunfts- bzw. Öffnungszeiten:
Tel.: 9–11.30 h und 14–16.30 h
Kanzleivorraum: 9–12 h und 14–17 h
Schalter: Mo/Di/Fr 9–11.30 h und 14–15 h
Mi 9–15 h; Do 9–11.30 h/14–18 h
Hochschulstrasse 4, Zimmer 020, 3012 Bern
Tel.: 031 631 39 11
Fax: 031 631 80 08
E-Mail: info@imd.unibe.ch
www.imd.unibe.ch

Beratungsstelle der Berner Hochschulen

Beratung bei Studiengestaltung, Berufseinstieg, Lern- und Arbeitsstörungen, Prüfungsvorbereitung, persönlichen Anliegen und Beziehungskonflikten. Anmeldung im Sekretariat.

Bibliothek und Dokumentation zu Studiengängen, Tätigkeitsgebieten, Berufseinstieg, Weiterbildung, Lern- und Arbeitstechniken und vielem mehr. Ausleihe: Mo–Fr 8–12 und 13.30–17 Uhr (Mi Vormittag geschlossen).
Online Studienführer Uni Bern:
www.beratungsstelle.unibe.ch
Erlachstrasse 17, 3012 Bern
Tel. 031 631 45 51, Fax 031 631 87 16

Anonyme HIV-Beratungs- und Teststelle

Medizinische Poliklinik, Inselspital Bern
Tel.: 031 632 27 45

Studentische Buchgenossenschaft Bern

Buchhandlungen befinden sich an folgenden Adressen:
Buchhandlung Unitobler, Länggassstr. 49
Buchhandlung Uni-Hauptgebäude
Hochschulstr. 4
Buchhandlung für Medizin, Murtenstr. 17
<http://www.bugeno.unibe.ch/>

SUB Infroschüren

<http://subwww.unibe.ch/info/>

Uni-Gruppierungen

Uni Big Band

Proben: Mo 20.15–22.30 h
Hallerstr. 12
Kontakt: 076 563 73 39 minder@maarsen.ch
<http://www.ubb.unibe.ch/>

UOB – Uniorchester Bern

Proben: Mi 19.00–22.00 h,
von Roll-Areal, Fabrikstrasse 2E
Kontakt: Dorothee Lötscher,
dloetscher@students.unibe.ch
<http://www.uob.ch>

Chor der Universität

Proben: Di 18.30–21.00 h
Aula Muesmatt, Gertrud-Wokerstr. 5
Kontakt: Regine Stapfer, 032 682 37 56
email: unichorbern@gmx.ch
<http://www.chor.unibe.ch/>

Der Chor

Proben Mi 18.15–20h
NMS Bern, Nägelgasse 7
Kontakt: Dinah Gafner,
derchor@bluemail.ch

STIB – Studenti Ticinesi a Bema
casella postale 8041, 3001 BERNA
superstib@yahoo.it
<http://www.stib.cjb.net/>

ESDI Kurse

Internetseiten selber herstellen
<http://www.esdi.unibe.ch/>
Infoline: 0 860 765 469 703

AIESEC Bern – die internationale Studentenorganisation

Praktikumsvermittlung ins Ausland
Kontakt: AIESEC Bern
Gesellschaftsstr. 49
Tel.: 031 302 21 61
aiesec@aiesec.unibe.ch
<http://www.cx.unibe.ch/aiesec/>

Amnesty International Uni Bern

Working to protect human rights worldwide
Kontakt: Amnesty International
Unigruppe Bern
Erlachstrasse 16b, Postfach
3012 Bern
PC: 30–703340–7
amnesty@student.unibe.ch
www.amnestyunibern.ch

Bibelgruppe für Studierende

Kontakt: Andreas Allemann, Tel.: 033 676 03 62
alleman@gmx.ch
<http://www.bibel.be>

EUG – Evangelisch-reformierte Universitätsgemeinde

Pavillonweg 7
Tel.: 031 302 58 48
eug@refkirchenbeju.ch
<http://www.refkirchenbeju.ch/eug/>

AKI – Katholische Unigemeinde

Alpeneggstr. 5, Tel.: 031 307 14 14
Kontakt: Franz-Xaver Hiestand
akiunige@datacomm.ch
<http://www.aki.unibe.ch/>

Campus live - StudentInnenbewegung von Campus für Christus

Kontakt: Stefan Weber, Tel.: 031 311 83 37
bern@campuslive.ch
www.campuslive.ch/bern/

SchLUB – Lesbisch-Schwule Unigruppe Bern

SchLUB c/o SUB, Lerchenweg 32
<http://subwww.unibe.ch/grp/schlub>

StudentInnenfilmclub Bern

Kontakt: Iris Niedermann, Tel.: 031 301 43 58
<http://www.studentinnenfilmclub.ch>



AZB 3000 Bern 1

Adressänderungen bitte wie folgt melden.
Studierende:
Universität Bern, Immatrikulationsdienste,
Hochschulstr. 4, 3012 Bern
Angestellte:
per Mail an: sub@sub.unibe.ch



Die Feierabend-Bierideen-Fabrik.

UNI ESS IM UNIS

s. 5

DER NEUE REKTOR

s. 6/7



Wie geschieht uns mit Würzler?



WG-Leben oder WG-Leben lassen?

IMPRESSUM

unikum ist das Organ der Studentinnenschaft der Universität Bern (SUB) und erscheint sechs Mal jährlich mit einer Auflage von 13'200 Stück.

Redaktion: Michael Feiler (mfe), Corinne Roth (cro), Martina Fritschy (mf), Sabine Hohl (sh), Andreas Heise (ah), Markus Willmer (mw), Sarah Nowotny (sn), Sebastian Lavoyer (seb)

SUB-Vorstand: Sarah Meyer, Vincenzo Ribi, Carole Rentsch
Externe: Priska Roth, Jannine Grütter, Chelyenne Mackay (cm), This Bay (tb), Stefan Bietenmoser (sb)

Layout und Satz: Katharina Bhernd, Nelly Jaggi, Katja Büchli

Werbung: Oliver Teu

Adresse: unikum, Lerchenweg 32, 3000 Bern 9,
Tel: 031 631 33 98

unikum@sub.unibe.ch, www.unikum.unibe.ch

Belichtung und Druck: Popress Zürich

Nächste Nummer: unikum 117

Redaktionschluss: 5.12. 2005

Inserate-Annahmeschluss: 16.11. 2005

Erscheinungsdatum: 21.12. 2005

Adressänderungen bitte wie folgt melden.

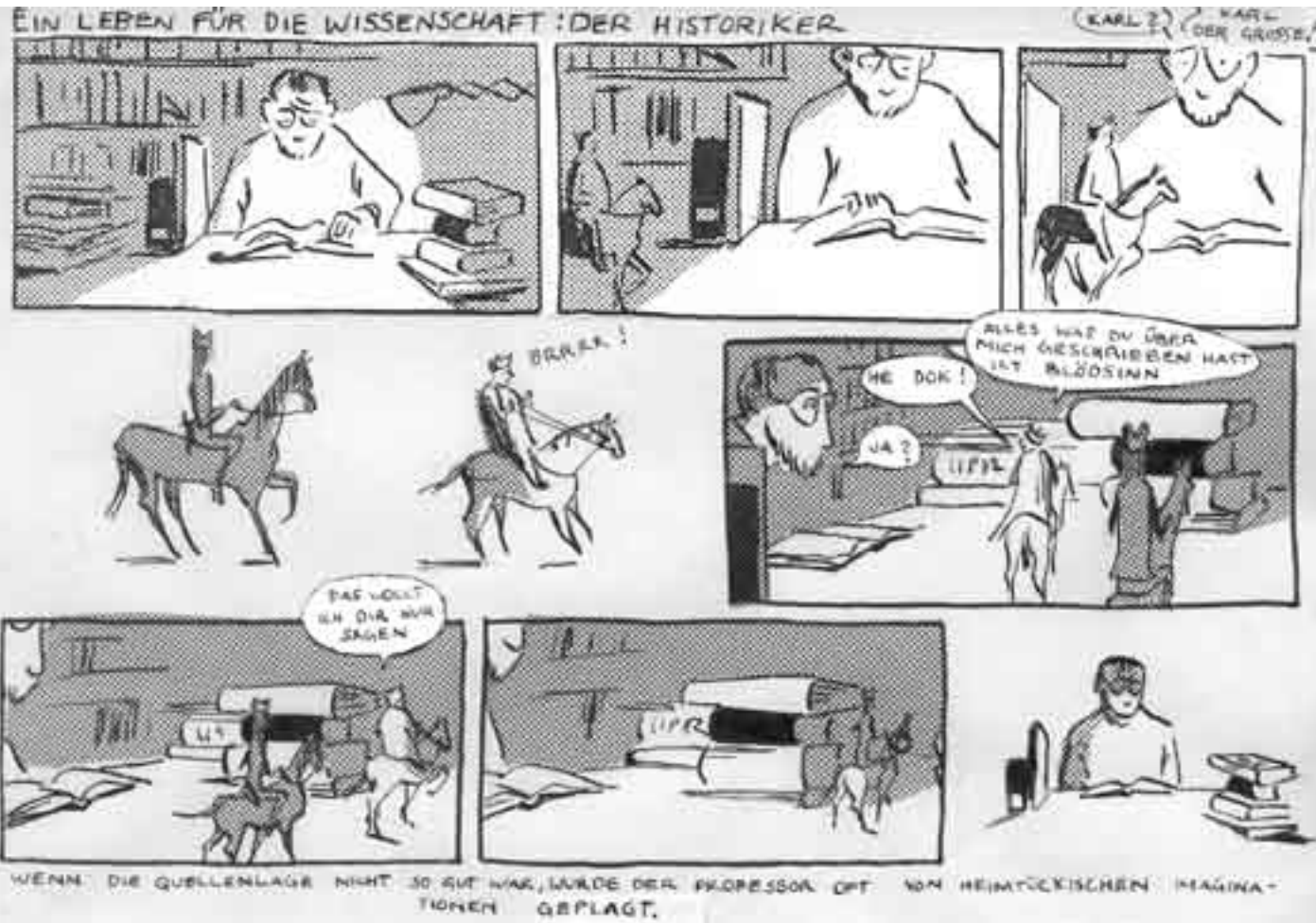
Studierende: Universität Bern, Immatrikulationsdienste, Hochschulstr. 4, 3012 Bern

Angestellte: per Mail an sub@sub.unibe.ch

Abonnemente: Das unikum kann für Fr. 26.-/Jahr abonniert werden. Email an sub@sub.unibe.ch mit Vermerk «unikum-abo» oder Einzahlung auf pc 30-3997-5 mit Vermerk «unikum-abo»

UNTER EINEM DACH

s. 11



BARBARA WIESER